Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von
Dr. theol. Ludwig Ihmels
Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 9. **Leipzig, 25. April 1913.** **XXXIV. Jahrgang.**

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 ℳ. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königstrasse 13.

Ernst Troeltschs „Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“.

II.

Die Bedeutung dieser grossen Konzeption Luthers für die Innerlichkeit der Religion und für die naturwüchsige Entwickelung des sozialen und staatlichen Lebens wird meines Erachtens von Troeltsch nicht genügend gewürdigt. Für seine Ueberschätzung des reformierten Kirchentypus ist, wenn ich recht sehe, der Ausgangspunkt seiner Untersuchungen verantwortlich zu machen. Er fragte nach den „sozialen“ Wirkungen der Kirchen, und er hat daher wohl die sozialen Erfolge der Kirchen in ihrer symptomatischen Bedeutung für das Kirchenwesen zu hoch veranschlagt. Es ist eine Täuschung, wenn die Sache so angesehen wird, als hätten in den religiösen oder sittlichen Prinzipien des Calvinismus Lebenskräfte geruht, die dem Luthertum fremd waren. In Wirklichkeit sind die gemeinsamen Prinzipien infolge der verschiedenen geschichtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse in den beiden Konfessionen verschieden verstanden und angewandt worden. Ich halte daher die ganze Erörterung über die Einflüsse der reformierten Lehre mit ihrem Prädestinationsdogma auf die kapitalistische Entwickelung für durchaus verfehlt, wie ja die bekannte Weber-Troeltschsche These bei der genaueren Diskussion auch sehr zusammengeschrumpft ist. Die reformierte Lehre hat sich in Gegenden ausgebreitet, wo die Anfänge des Kapitalismus und die Bedingungen zu seiner Fortentwickelung vorhanden waren. Daher sind naturgemäss die Elemente christlicher Sittlichkeit, deren es bei einem regen sozialen und kommerziellen Leben bedarf, in der reformierten Anschauung in den Vordergrund gerückt. So haben hier die realen Verhältnisse die soziale Ader schneller und stärker eröffnet, als es auf lutherischem Gebiet der Fall sein konnte. Dies hat dann allerdings zur Folge gehabt, dass das reformierte Christentum auf dem sozialen Lebensgebiet bald vielseitiger ausgebildet war als bei den Lutheranern. Umgekehrt enthielt die praktische Lage der lutherischen Länder zunächst nicht die Antriebe zu einer derartigen sozialen Evolution. Dazu kam, dass die historischen und politischen Verhältnisse auf lutherischem Gebiet eine kirchliche Struktur schufen, die eine direkte soziale Betätigung der Kirche überaus erschwerte. Endlich aber scheint mir, dass trotz aller Mängel auf diesem Gebiet auch das Luthertum in weitem Umfang volkserzieherisch gewirkt hat und dadurch auch den sozialen Sinn, freilich mehr innerhalb der einzelnen Gemeinden, erweckt hat. Dazu kommt endlich die Belebung des sozialen Sinnes in den kirchlichen Kreisen, wie sie unter dem Einfluss von Schleiermachers Kirchenidee durch Wichern, Stöcker, Bodelschwingh u. a. sich auch auf norddeutschem Boden vollzogen hat und immer mehr ausbreitet. Ich glaube, dass Troeltsch die Bedeutung der Inneren Mission, mit ihrem weitverzweigten kirchlich-sozialen Wirken und mit ihrer Erweckung des sozialen Sinnes in den religiös interessierten Kreisen, für das kirchliche Gesamtbewusstsein im Luthertum unserer Tage nicht genügend gewürdigt hat. Freilich hat er die Darstellung nicht auf das 19. Jahrhundert erstreckt, aber die gelegentlichen Notizen über die Innere Mission (z. B. S. 590) legen dies Urteil nahe. Das Luthertum ist also meines Erachtens weder im Prinzip so antisozial, als es nach Troeltsch erscheint, noch hat es in dem Masse praktisch den sozialen Aufgaben gegenüber versagt, wie er es darstellt. Aber ich gebe zu, dass mein Urteil einstweilen der genaueren geschichtlichen Begründung entbehrt, und ich hoffe, dass Troeltschs Arbeit anregend wirken wird zur weiteren Erforschung des kirchlichen Sozialismus auch auf dem Boden des Luthertums. Das grosse Werk von Uhlhorn hat zu seiner Zeit einen mächtigen Fortschritt bedeutet. Heute ist es auf weiten Strecken veraltet, und es wäre dringend erwünscht, dass jemand einmal wieder die Kirchengeschichte vom Standpunkte der Liebesarbeit, der sozialen und der kulturlichen Betätigung her darstellte, wie ich es auch sonst betont habe.

Statt uns auf weitere Details einzulassen, wollen wir zum Schluss zurückkehren zu dem Grundschema von Troeltschs Anschauung, dem dreifachen Typus des religiösen Gemeinschaftslebens. Es ist durchaus richtig, wenn Troeltsch betont, dass die Eigenart der Ordnung der religiösen Gemeinschaften im Zusammenhang zu ihren sozialen Wirkungen steht. Er hat dies durchgeführt an den drei Typen der Kirche, der Sekte und des mystischen Vereins. Nun gibt es aber Perioden in der Entwickelung der Kirchen, wo diese kaum einen wahrnehm-

baren sozialen Einfluss ausüben, wie andererseits Sekten oder sektenartige Gemeinschaften zuzeiten überaus lebhafte Interessen am Staat, der Arbeit und den sozialen Zuständen entfalten können. Dabei kann von beiden Seiten her sich dies Interesse sowohl negativ in Ablehnung und Verwerfung des Natürlichen als auch positiv im Versuch seiner Aneignung und Leitung äussern. Dass letzteres bei dem Kirchentypus und ersteres bei dem Sektentypus häufiger ist, ist richtig. Aber so manche Sekte, die eine längere Geschichte durchläuft, pflegt zuzeiten ziemlich kräftig die Neigung der Beeinflussung des sozialen und staatlichen Lebens zu betätigen. Es können also Kirchen mehr sektenhaften Typus und Sekten zuzeiten mehr kirchenhaften Typus haben. Hierdurch wird der Typus als solcher nicht umgeworfen, aber seine historische Anwendung ist dadurch erschwert, dass die Begriffe „Kirche" und „Sekte" zunächst zur Bezeichnung gewisser geschichtlicher Gebilde als solcher benutzt werden. Trotzdem ist die Beobachtung von Troeltsch zutreffend. Es gibt freilich in der Kirchengeschichte ein Christentum der Weltbeherrschung und der Betätigung in der Welt und ein Christentum der Weltfreien und der Heiligen. Ersteres charakterisiert allerdings die Kirche, aber letzteres ist doch stets in ersterem irgendwie enthalten als seine Seele oder sein Zweck. Man denke an Augustins eigentümlichen doppelten Kirchenbegriff, auf den Troeltsch merkwürdigerweise nirgends genauer eingeht, um zu verstehen, was ich meine. Wenn nun aber ein Kreis Weltfreier und Heiliger sich als die wahre Kirche zu einem sichtbaren gesonderten Gemeinwesen organisiert, dann haben wir die Sekte. Nun hängt aber sowohl die Existenz einer derartigen Gemeinde der Heiligen in der Kirche wie auch ihre Darstellung als konkrete Gemeinschaft in der Sekte zusammen mit der doppelten Tendenz jeder religiösen Gemeinschaft, die man als Verweltlichung und Entweltlichung bezeichnen kann. Und hierbei will weiter beachtet werden, dass die religiösen Gemeinschaften fast immer neben ihrer regulären organischen Entwickelung einer Beeinflussung durch den Pneumatismus starker religiöser Persönlichkeiten unterliegen.

Jede religiöse Gemeinschaft wird also in dem Masse, als sie in dem praktischen Leben Eingang und Einfluss erlangt, einem Prozess der Akkommodation an die Welt verfallen, den wir im ganzen als Verweltlichung bezeichnen können. In dem Masse, als der religiöse und ethische Einfluss an Extensität zunimmt, pflegt seine Eigenart verwischt und seine intensive Kraft gemindert zu werden. Dieser Tendenz auf Verweltlichung stellt sich aber dann, wenn sie ihren Höhepunkt erreicht hat, ein Rückschlag in der Tendenz auf Reformation oder Entweltlichung entgegen. In dem Masse, als die Kirche das Attribut der Katholizität verwirklicht, pflegt das Attribut der Heiligkeit sich zu verflüchtigen. Wo aber die Heiligkeit Realität ist, treibt sie notwendig zu Katholizität. Hierbei tritt aber das Prinzip des Pneumatismus, der in der Kirche nie ganz ausstirbt, in Kraft. In die organische Entwickelung der Kirche greift der Pneumatismus als kritisches wie positives Moment ein. In der Regel ist es ein religiöses Genie oder ein Pneumatiker, der diese die reguläre Entwickelung unterbrechende Tendenz einleitet. Sie ist stets gekennzeichnet durch eine mehr oder minder strenge Kritik der Zustände der Welt und der Kirche. Hier werden Schrift und Naturrecht zu scharfen Massstäben der Kritik und zu Quellen neuer Ideale und Ordnungen, während sie in der Periode der Verweltlichung mehr zur Rechtfertigung des Bestehenden, wenigstens im Prinzip, dienen. Diese Entweltlichungstendenz kann innerhalb der Kirche

selbst zu Reformgruppen oder auch mystischen Vereinen führen, aber sie kann auch Sondergruppen, d. h. Sekten, hervorbringen. Sie kann dabei mehr negativ die Beziehungen zur Welt quantitativ einzuschränken trachten oder mehr positiv und qualitativ diese Beziehungen zu reinigen sich bemühen nach den Normen der neuen intuitiv gewonnenen Erkenntnis, die aber mit Schrift- und Vernunftgründen oder nach praktischen Absichten bewiesen oder dem allgemeinen Verständnis zugänglich gemacht werden sollen. Es ist aber das Verhängnis des kirchlichen Lebens, dass in dem Masse, als derartige Bemühungen erfolgreich sind, sie selbst allmählich wieder von dem welthaften Organismus der Kirche aufgesogen werden und dem Verweltlichungsprozess erliegen. Man kann den Prozess der Entwickelung unter diesen beiden einander entgegengesetzten Bewegungsprinzipien auf allen Gebieten des kirchengeschichtlichen Lebens aufweisen, wie ich in meiner Schrift „Kirche, Gnadenmittel und Gnadengaben" (Berlin 1910) gezeigt habe. Das gilt auch von der Kirche im Verhältnis zu den sozialen Fragen.

In den religiösen Gemeinschaften wird daher die Stellungnahme zu den sozialen Aufgaben einem gewissen Wechsel unterliegen. Sie wird, trotz einer in den verschiedenen Entwickelungsstadien sich erhaltenden Grundanschauung, sich doch in der Entweltlichungsperiode anders gestalten als in der Verweltlichungszeit. Diese Differenz muss aber im Auge behalten werden, um die Gesamtentwickelung wirklich zu begreifen. Man kann sie, wenn ich recht sehe, sowohl an der mittelalterlichen Geschichte wie an der Geschichte der protestantischen Kirchen und Sekten durchführen. Und das wird besonders auch deshalb nützlich sein, weil man sich dadurch vor dem Missgriff hüten wird, die eine Gruppe etwa wesentlich unter dem Gesichtspunkt ihrer aufsteigenden, die andere unter dem Gesichtspunkt ihrer niedergehenden Entwickelung zu charakterisieren und sie dann miteinander in Vergleich zu setzen. Das müsste notwendig zu einseitigen Urteilen verleiten. Aehnliches wie es hier von den mit der Inneren Mission zusammenhängenden Gedankengruppen gesagt ist, gilt auch bezüglich der Aeusseren Mission. Man könnte die Geschichte beider unter dem Gesichtspunkt des Auf- und Niedersteigens der kirchlichen Attribute der Katholizität und der Heiligkeit beleuchten. — Von hier aus möchte ich, wie gesagt, die fruchtbaren Gesichtspunkte bei Troeltsch teils genauer bestimmen, teils auch modifizieren.

Man darf also nicht ohne weiteres der Kirche einen konstanten konservativen sozialen Typus beilegen, sondern dieser Typus tritt in den Entwickelungsstadien der Kirche sehr differenziert auf. An sich sind in ihr nämlich immer Elemente radikaler Kritik und Reform samt der Tendenz auf eine communio sanctorum enthalten, die dann, wie gezeigt, unter besonderen Umständen hervorbrechen und den sozialen Typus der Kirche modifizieren und „reformieren". Ganz ähnlich steht es aber mit den Sekten, die ebenfalls, sofern sie eine längere Geschichte durchlaufen, sich zu dem natürlichen sozialen Leben zunächst mehr kritisch-fortschrittlich, dann aber auch konservativ stellen.

„Soziallehren" bildet die Kirche also nur aus, sofern sie zu dem sozialen Leben in lebhaftere Beziehungen tritt. Sie kann das entweder so tun, dass sie Gründe zur Konservierung der bestehenden Ordnungen aus ihrer religiös orientierten Ethik herausspinnt, oder auch so, dass sie den vorhandenen Zuständen Kritik sowie positive Programme der Erneuerung entgegenstellt.

Von hier aus dürften sich die Typen der christlichen Sozialethik im allgemeinen noch genauer herleiten lassen.

Im übrigen hat Troeltsch ernste Bedenken hinsichtlich der Zukunft aller christlich-sozialen Arbeit. Auch gegenüber der reformierten Arbeit mit ihrem puritanischen Sinn erhebe sich überall der moderne Geist in entschlossener Gegnerschaft. Daher erfordere die neue Lage „neue Gedanken" (S. 985 f.). Dabei stellt Troeltsch nicht einmal eine Erwägung darüber an, ob in dieser Lage nicht doch etwas von der lutherischen Anschauung zu erhoffen sei. Das ist begreiflich, da ihm der lutherische Konservatismus nur als ein „Kampf gegen die liberale Weltanschauung und gegen die liberalen Schöpfungen auf dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gebiet" erscheint (S. 593). Gedanken, wie ich sie gelegentlich in dieser Frage ausgesprochen habe, meint Troeltsch charakterisieren zu können als „Herrschaft der Kirche über die Kultur ohne die hierarchischen Machtmittel und Herrschweisen". Zu diesem mich verblüffenden Resultat kommt Troeltsch allerdings, indem er meinen Gedanken von der die Geschichte organisierenden Gottesherrschaft interpretiert durch die Worte „durch die Kirche und das Amt" (S. 461). So kann man ja freilich, was ich meine, leicht fast in sein Gegenteil verkehren, zumal wenn man mich zu charakterisieren weiss als einen „der tätigsten kirchlichen Geschäftsführer der Konservativen" (S. 460). Ich kann in dieser Charakteristik an sich keine Beleidigung erblicken, zu meinem Bedauern stimmt sie nur nicht. Fast möchte man diese seinen kirchenpolitischen Leibblättern naiv nachgesprochene Charakteristik als ein Anzeichen „lutherischer Weltfremdheit" bei Troeltsch rühmen, wenn wir nicht neuerdings so nachdrücklich darüber belehrt worden wären, dass es dem Historiker wie Gott anstehe, maximus in minimis zu sein. Aber diesem Massstab entspricht wenigstens in dieser Sache Troeltschs Darstellung nicht, soweit ich sehe.

Ich meinerseits kann nicht umhin, in dem Programm, wie es Wichern im Anschluss an Schleiermacher und weiter an Luther entworfen hat, und in der daran sich knüpfenden Arbeit der Inneren Mission, die in immer stärkerem Masse bemüht ist, die sozialethische Aufgabe von ihrer religiösen Grundlage aus zu fördern, eines der stärksten Mittel zu erblicken, um die Einwirkungen des Christentums auf das moderne Leben zu fördern. Wer weiss, wie in immer umfassenderem Masse die organisierte Kirche von diesen Bestrebungen durchdrungen wird und wie immer weitere gegen die Kirche gleichgültige Kreise den Wert dieser Arbeit anerkennen und Anschluss an sie suchen, der wird es verstehen, dass man darüber wird streiten können, ob nicht schliesslich doch in dem Luthertum stärkere und „modernere" soziale Kräfte enthalten sind als im Calvinismus. Vieles davon schlummert noch, und bemessen an dem praktischen Bedarf, bleibt diese Arbeit immer noch weit hinter dem Notwendigen zurück. Aber gerade die ernsten Erwägungen, mit denen Troeltsch sein grosses Werk beschlossen hat, lassen die Aufgabe, Schlummerndes zu erwecken und Angefangenes zu vollenden, besonders lebhaft empfinden.

Und von diesem Gesichtspunkt aus möchte ich das besprochene Buch auch Praktikern zu ernstem Studium empfehlen. Das Buch ist breit geschrieben, es würde wirkungsvoller sein und inhaltlich nicht viel verlieren, wenn ihm der Verf. nur die Hälfte seines Umfanges gegeben hätte. Dazu kommt, dass die allzu häufige Anwendung fremdsprachlicher technischer Ausdrücke eine gewisse Unruhe in die Darstellung bringt. Aber dieses oder ähnliches kommt nicht in Betracht gegenüber der gedanken- und beziehungsreichen Entwickelung, die der Verf. uns vorführt und die gerade heute nach mancher Richtung hin anregend wirken kann. Wenn ich mehr, als es sonst bei Anzeigen üblich ist, Eigenes in dem Obrigen vorgetragen habe, so geschah das, um auch meinerseits die Diskussion anregen zu helfen, deren das Werk würdig ist. R. Seeberg.

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Begründet von J. J. Herzog. In dritter, verbesserter und vermehrter Auflage unter Mitwirkung vieler Theologen und anderer Gelehrten herausgegeben von D. Albert Hauck, Professor in Leipzig. Dreiundzwanzigster und vierundzwanzigster Band: Ergänzungen und Nachträge A—K und L—Z. Leipzig 1913, J. C. Hinrichs (IX, 816 u. 699 S. gr. 8).

1896 erschien der erste Band der Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, der Registerband 1909. Da waren „Nachträge und Ergänzungen" ein sich von selbst ergebendes Bedürfnis, wenn die Realenzyklopädie gemäss den hohen Zielen, die sie sich gesetzt, den Anforderungen der Gegenwart entsprechen sollte. Sie liegen nunmehr vor und erfüllen in der Tat ihre Aufgabe. Der Herausgeber weist darauf hin, dass es den Verfassern der einzelnen Artikel überlassen bleiben musste, ob sie Ergänzungen für geboten erachteten, und dass dabei auf eine völlige Gleichmässigkeit von vornherein zu verzichten war. Aber dies war doch nur eine Folgeerscheinung der Freiheit, die der Herausgeber jedem Mitarbeiter eingeräumt, sich zu geben, wie er ist. Natürlich ist auch während des Erscheinens der Ergänzungsbände wieder manches Neue hervorgetreten. — Ref. hat stets zu der Arbeitskraft des Herausgebers ein grosses Zutrauen gehabt; seine Ergänzungen zu Artikeln verschiedenartigsten Inhalts in den beiden vorliegenden Bänden machen mich dennoch staunen; ich habe deren gegen 400 gezählt. Die reiche Fülle des in diesen Bänden überhaupt Gebotenen bringt den Berichterstatter in Verlegenheit. Zunächst sei auf die Biographien solcher Theologen und Männer der Kirche hingewiesen, denen in den früheren Bänden der Realencyklopädie keine Darstellung mehr gewidmet werden konnte. Schon eine kurze Aufzählung der Namen gibt einen Eindruck von dem reichen Beitrag zur Geschichte der neueren Theologie und Kirche in diesen Ergänzungsbänden: Die Holländer Acquoy, Baljon und Kleyn (von van Veen), Bassermann (W. Göbel), Baentsch (W. Staerk), Bender (O. Ritschl), Berendts (v. Dobschütz; Berendts kam erst einige Jahre nach dem Tode M. v. Engelhardts nach Dorpat, wurde also nicht durch ihn wesentlich bestimmt; auch ist die Familie Collins schwerlich eine französische), Beyschlag (Pahncke), Bouvier (Choisy), Brückner (H. Scholz), Ed. Böhl (Fr. Böhl), Comba (Calvino), Christ (v. Schulthess-Rechberg), Creighton (Kolde), Deutsch (G. Grützmacher), A. Dove und E. Friedberg (Sehling), O. v. Gebhardt, H. Drummond, John Wordsworth, Scrivener (Gregory), Egli (Meyer von Knonau), Erdmann (Schian), P. Ewald (Bachmann), Fricke (Hartung), G. Frank (Loesche), Giesebrecht und Oettli (Procksch), v. d. Goltz (Ed. v. d. Goltz), Graf, Kneucker, Marx und Stade (Beer), Gottschick (W. Gottschick), Gunning (Hunningher), Hilty (Lhotzky), E. Haupt (Rendtorff), Hausrath (Hesselbacher), Hegler (W. Köhler), Holtzmann (v. Dobschütz), Kamphausen (Selbstbiographie mit erläuternden Bemerkungen von Budde), Kautzsch (Guthe), Kirn (Ihmels), H. A. Köstlin (Wurster), J. Köstlin (Kawerau), Lut-

hardt (Kunze), Messner (J. Messner), Nathusius (Kögel), Naville (Platzhoff), Nielsen (Ammudsen), Overbeck (Vischer), Pfleiderer (Seeberg), Reischle (Häring), Ryssel (Guthe), Schell (Kiefl), Schürer (Titius), Sieffert (A. Lang), Tschackert (Bonwetsch), Sverdrup (Evjen), Warneck (Mirbt); aus früherer Zeit de Wette (Kattenbusch) und Wichelhaus (J. J. Langen). Schon die Arbeit manches der Genannten ist noch mehr durch Aufgaben des kirchlichen Lebens als der theologischen Wissenschaft in Anspruch genommen worden. Im praktischen Leben standen (trotz grosser wissenschaftlicher Leistungen mehrerer) Männer wie die der Inneren Mission v. Bodelschwingh (von Ed. v. der Goltz), Büttner (Schwerdtmann), Stöcker (Mumm) und v. Rothkirch (Le Seur), der Aeusseren Mission Josenhans (Bornemann), Gundert (Hesse) und Mich. Zahn (Richter), ein Funcke (Büttner) und Fritz Fliedner (Ph. Fliedner), ein K. Burk und Weitbrecht (v. Mosapp), ein Rocholl (Hübner), Buchrucker (Engelhardt), Niemann und Düsterdieck (R. Steinmetz; meines Wissens kam Düsterdieck schon 1860 für Göttingen in Frage), Wilh. Bauer (Esselborn), ein Samuel Berger und Felix Kuhn (Vaucher), Buddensieg (G. Müller), der dem kirchlichen Gesang neue Wege weisende Mergner (Vogltorr), Kalthoff (Veeck), ein Pobedonoszev (Bonwetsch) und L. Tolstoi (Stübe; Tolstoí, nicht Tólstoi ist zu lesen), und Leo XIII. (Benrath). Auf nicht wenige Darstellungen, die Persönlichkeiten früherer Jahrhunderte betreffen, kann ich leider nicht auch eingehen. Aber ich muss der Aufsätze gedenken über Katechismen und Katechismusunterricht (von Cohrs), über Buchdrucker und Buchführer im Dienste der Reformation (v. Schottenloher), über Kirchenkunde und Geschichte der Predigt (Schian), Gemeindearbeit und Gemeindeorganisation (Grünberg), evangelische Pressverbände und Gemeinschaftsbewegung (Jarck; die Schrift von Tr. Hahn, „Evangelisation und Gemeinschaftspflege“ ist ihm entgangen), Evangelisation (Rahlenbeck), Jugendpflege (Weicker), Christlicher Sozialismus (Mumm), Blaues Kreuz (Fr. Lienhard), Los von Rom-Bewegung (Loesche), Evangelischer Bund (Fey), Gustav-Adolf-Verein (Diehl), Gotteskasten (Ahner), katholische und protestantische Heidenmission (Kurze und J. Richter), Zigeunermission (Urban), Modernismus (Engert), Animismus, Atheismus und Monismus (Runze), Naturwissenschaft und Theologie (Titius, 36 Seiten), Religionspsychologie (Wobbermin), Religionsgeschichte (Edv. Lehmann), Neunzehntes Jahrhundert (Troeltsch), Protestantismus, Römische Kirche, Unierte Orientalen, Seekers, Lambethkonferenzen, Anglikanische Kirche (Kattenbusch), Englische Theologie des 19. Jahrhunderts (A. H. Newman), Französische protestantische Theologie (Chavan), Russische Theologie (Bonwetsch), Eigenkirche und Eigenkloster (Stutz, 14 Seiten), Theologische Zeitschriften (Kippenberg, 29 Seiten), Agrapha (Hennecke), Apokryphen des Alten Testaments (Hölscher) und des Neuen Testaments (Waitz; er auch über die Clementinen), Pseudepigraphen des Alten Testaments (Beer), Bibelübersetzungen (Nestle), Einzelkelch (Ammer), Koimeterien (Becker), Jesus Christus (Windisch). Besonders wertvoll ist die Orientierung über das Kirchenwesen der verschiedenen Länder. Hauck selbst hat hier wieder das meiste und zwar für die verschiedensten Gebiete beigesteuert; wohl weil der Ergänzungen, die er gegeben, seine eigenen und zu viele waren, hat er sie in dem Verzeichnis S. V ff. nicht angemerkt; um so mehr ist hier auf sie hinzuweisen. Andere sind von Rendtorff (südamerikanische und Balkanstaaten), Cairns (Schottland), Holmquist (Schweden), Vaucher (Frankreich), Stuckert (Schweiz), Bähr (Holland), Eberhard (Türkei), Teutsch (Siebenbürgen); bei Dwight, Evangelische Armenier, muss es meines Wissens S. 116, 14ff. Pfander (und Dittrich) heissen und trifft die Angabe über die georgischen armenischen protestantischen Gemeinden nicht genau zu.

In seinem Vorwort zu diesen Ergänzungsbänden gedenkt Hauck des Versprechens, das er H. Plitt in dessen Krankenzimmer gegeben, an seiner Stelle in die Redaktion dieser Enzyklopädie einzutreten. Mit welchem Ernst er diesem Versprechen nachgekommen, davon legen auch diese Ergänzungsbände ein Zeugnis ab. Sie bestätigen, wie diese ganze Auflage, seine Worte, dass seine diesem Werke gewidmete Arbeit einen grossen Teil seiner Zeit, seiner Gedanken und Sorgen in Anspruch genommen. Sie zeigen aber auch, dass diese Arbeit nicht vergeblich gewesen ist, sondern für die Theologie und Kirche Früchte von bleibendem Werte getragen hat.

N. Bonwetsch.

Mitchell, H. G. (Prof. in Tufts College), The Ethics of the Old Testament. Chicago 1912, University Press (X, 417 S. gr. 8). Geb. 2 Doll.

Der ethische Gehalt des Alten Testaments wird ja naturgemäss bei der Darstellung der alttestamentlichen Theologie zugleich mit entfaltet. Aber die separate Behandlung der alttestamentlichen Ethik ist selbstverständlich eine wichtige Aufgabe. Wie nun ist sie von Prof. Mitchell in seinem Buche „Die Ethik des Alten Testaments“ in Angriff genommen worden?

Er hat dies vom Standpunkte des gewöhnlichsten Schemas der Wellhausenianischen Literarkritik aus getan, wonach bekanntlich der Jahvist als älteste Pentateuchquelle um 850 geschrieben wurde, und ihm der Elohist um 770 folgte (S. 3) usw. Wenn er diese literarkritischen Ueberzeugungen vertreten zu können meinte, dann hätte er dies wenigstens mit der einzigen Bemerkung erklären sollen, dass er hinsichtlich der Chronologie der Quellen auf dem Standpunkte von Stade oder Cornill stehe. Dann hätte er die vielen Sätze, in denen er immer nur seine Uebereinstimmung mit den Annahmen dieser Männer ausspricht, sich schenken sollen. Wenn jemand nichts neues zur Förderung der Literarkritik bringen kann, soll er keine Worte darüber machen. — Nach dem also von Mitchell adoptierten chronologischen Schema der alttestamentlichen Schriften stellt er nun die Ethik des Alten Testaments in 31 Abschnitten so dar, dass er von jeder einzelnen Schrift ein Bild ihrer Stellung zur Ethik zu zeichnen strebt. Da werden die sittlichen Anschauungen der „sagenhaften“ Periode, der Patriarchenzeit, der Zeit „des Auszugs“ aus Aegypten, der Heldenzeit, der Zeit Davids usw. besprochen. Also soviele Einzelbilder ziehen am Auge des Lesers vorüber. Bei der Anwendung dieses Verfahrens wird aber erstens viel Raum verschwendet. Denn zu jedem Bilde muss ja ein Rahmen gezeichnet werden, der nicht zur Darstellung der Ethik selbst gehört, sondern in einer allgemeinen Geschichte Israels seine natürliche Stelle besitzt. Zweitens verhindert der Gebrauch dieser Methode, dass die Stellung des Alten Testaments zu den einzelnen Teilen und Problemen der Ethik im Zusammenhange dargestellt werde. Eine solche zusammenfassende Betrachtung folgt auch nicht am Ende des Buches, und sie wird nicht dadurch ersetzt, dass z. B. bei der Vorführung der Ethik des sog. Priesterkodex meistens auf die entsprechenden Vorschriften der älteren Gesetzesschichten zurückgewiesen wird. So kommt es auch, dass eine zusammenfassende Würdigung der Stellung des Alten

Testaments in der Geschichte der antiken Ethik vergeblich in dem vorliegenden Buche gesucht wird.

Von den allgemeineren Fragen, die bei der Darstellung einer Ethik aufzuwerfen sind, wird zwar die nach der religiösen Orientierung der israelitischen Sittenlehre erörtert (S. 14), aber die Stellung Israels zur Willensfreiheit wird nicht direkt behandelt, sondern nur indirekt berührt, indem von der Verantwortlichkeit gesprochen wird (S. 12. 100f. 168. 192f. usw.). Dabei beteiligt sich der Verf. (S. 199) an der neuerdings weithin herrschenden Ansicht von der absolut späten Entstehung des Individualismus in Israel, die in meiner ihm natürlich noch nicht bekannt gewordenen „Geschichte der alttestamentlichen Religion“ (S. 383—389) kritisiert worden ist. Auch die Beziehung der Tugend zum Intellekt finde ich nicht in dem Buche behandelt. Von den Kardinaltugenden (meine Gesch., S. 563 f.) konnte er nicht reden, da er nur die kanonischen Bücher des Alten Testaments bespricht.

Nach alledem kann das Gesamturteil nur dies sein: So reich das Buch von Mitchell an feinen Einzelbemerkungen über die moralischen und verwandten Anschauungen Israels ist, so wenig kann es doch den Leser vollkommen befriedigen, da es ihm nicht eine Gesamtwürdigung der Ethik des Alten Testaments vorführt. Ed. König.

Driver, Rev. S. R., Notes on the hebrew text and the topography of the Books of Samuel. With an introduction on hebrew palaeography and the ancient versions and facsimiles of inscriptions and maps. 2. Edition. Oxford 1913, Clarendon Press (XCVI, 389 S. 8). Geb. 12 sh.

Dieses wichtige Werk des auch in Deutschland wohlbekannten englischen Bibelforschers ist in erster Auflage im Jahre 1889 erschienen. Seine musterhafte Gründlichkeit, die Gediegenheit und Reichhaltigkeit des gelehrten Wissens, über das Driver verfügt, die Besonnenheit des Urteils und der Scharfsinn, mit dem manche neue Erkenntnisse ermittelt wurden, machten es bei seinem ersten Erscheinen und seither zu einem unentbehrlichen Berater für alle, die sich mit der Erklärung der Samuelbücher befassten, zugleich aber auch über den Kreis der letzteren hinaus für alle, denen die Fragen der biblischen Textgeschichte und Textkritik, besonders das Wesen und die Bedeutung der alten Uebersetzungen und ihr Verhältnis zum Massoretentext, am Herzen lagen. In der neuen, nach mehr als 23 Jahren erschienenen Auflage, die mit Recht als eine durchgesehene und erweiterte bezeichnet wird, hat nun Driver allen früher von ihm behandelten Gegenständen und Fragen erneute Aufmerksamkeit geschenkt und ausserdem noch die wichtigsten Probleme der Topographie der für die Samuelbücher in Betracht kommenden Orte herangezogen. Bei der Fülle des seit 1889 zugewachsenen neuen Stoffes ist eine Erweiterung des Umfangs nicht zu verwundern; das Buch ist um mehr als 100 Seiten stärker geworden, nicht zu seinem Schaden. Auch sind ihm ausser den früher schon beigegebenen und durch Proben des inzwischen hinzugekommenen Materials ergänzten Abdrucken wichtiger Inschriften und verwandter Texte in der neuen Auflage auch noch — dem erweiterten Programm gemäss — eine Anzahl wertvoller Karten eingefügt. Sie haben den besonderen Vorzug musterhafter Deutlichkeit und Uebersicht. Es ist eine wahre Freude, einen Blick in eine derselben zu tun. Uebrigens scheint sich auf S. XCV und ähnlich auf der Karte bei S. 106/107 zweimal die Bezeichnung ZDMG irrtümlich für ZDPV eingeschlichen zu haben, denn dort findet sich die Dalmansche Karte von Mikmas. Im Text auf S. 106 steht die richtige Quelle.

Man weiss auch in der neuen Auflage nicht, was an Drivers vortrefflichem Werke wertvoller und besonders für den Einführung in die Forscherarbeit am Alten Testament Suchenden dankenswerter ist, die ausführliche Einleitung oder der Text selbst. Es ist nicht möglich, hier eine Uebersicht über den Reichtum des Ganzen und die Fülle von anregenden und belehrenden Einzeluntersuchungen zu geben. Es mag genügen, auf die lichtvolle Uebersicht über die Geschichte der hebräischen Schrift und ihre wichtigsten Denkmäler hinzuweisen (wobei vielleicht doch die jüngsten Samariafunde, auch wenn die endgültige Veröffentlichung noch aussteht, Erwähnung finden konnten); oder auf die wertvolle Uebersicht über die LXX und die wichtigsten mit ihr und Origenes' Hexapla zusammenhängenden Fragen; oder was zur Charakteristik der Peschita zu Samuel oder der altlateinischen Uebersetzung zu diesen Büchern ausgeführt wird. Im Texte selbst lassen eine Menge feiner grammatischer, sprachlicher und textkritischer Bemerkungen oder Untersuchungen aufs neue die uns an Driver längst bekannte und geschätzte Eigenart seiner Arbeit erkennen. Auch hier ist es nicht möglich, auf Einzelheiten einzugehen. Nur im Vorübergehen einige Kleinigkeiten, auf die ich beim vorläufigen Durcharbeiten stiess: Barzillai (S. 326) kann allerdings um seiner Verwandten Kimham und ʿAdriel willen als Aramäer angesprochen werden. Aber da wir das Glied Zillai weder als Ort noch als Mann kennen, bleibt meines Erachtens die Deutung „Eisenmann“ = tapferer Krieger die wahrscheinlichere. Dass in der Gegend hebräische und aramäische Namen nebeneinander vorkommen, kann nicht auffallen. Zu Hadadezer S. 280. 288 darf wohl auch an den bekannten Namen Benhadad erinnert werden; ich verweise auf „Gesch. d. V. Isr.“ II² 356 Anm. 3. Zu Elohim mit dem Plural S. 47 würde man gern noch einiges mehr lesen, z. B. ein Wort über Ex. 22, 8 und die Erklärung verwandter Stellen. Zu der Bemerkung über das שלשת ימים in der Biblia Hebraica zu 2 Sam. 20, 4 (S. 341) erlaube ich mir die Bemerkung, dass der von Driver richtig notierte Irrtum im neuesten Druck (ed. altera stereot. iter. recogn. 1913) sowohl im Text als in den Noten beseitigt ist. Die Samuelbücher sind seit Sommer 1912 neu gedruckt, doch konnte die Gesamtausgabe jetzt erst ausgegeben werden. Einen schönen Beweis des Interesses auch für massoretische Einzelheiten liefert Driver in den Addenda S. XIX¹ (leider kehren die Ziffern S. I—XX zweimal wieder, wenn auch typographisch verschieden, was das Zitieren erschweren wird), wo alle Stellen mit הּ bei 𝔅, Baer, Ginsburg, Kittel und den wichtigen MSS zusammengestellt sind. An dieser Zusammenstellung hätte der treffliche Nestle seine Freude gehabt; schade, dass er sie nicht mehr erlebt hat!* Kittel.

Grosheide, Dr. F. W., Nieuw-Testamentische Exegese. Rede, gehouden bij de aanvaarding van het hoogleeraarsambt in de Heilige Godgeleerdheid aan de Vrije Universiteit. Amsterdam 1913, H. A. van Bottenburg (64 S. gr. 8). 90 Pf.

---

* Wertvolle Beiträge zu unseren Büchern finden sich übrigens in der mir unlängst von einer grösseren Anzahl von Kollegen gütigst dargebrachten Festschrift zu meinem 60. Geburtstag: „Alttestamentl. Studien“, nämlich von Procksch über die letzten Worte Davids 2 Sam. 23, 1—6, von Rothstein über die Klagelieder Davids 2 Sam. 1, 19 ff. u. 3, 23 f., und von Steuernagel über die Weissagung über die Eliden 1 Sam. 2, 27 ff. Doch konnte sie Driver noch nicht kennen.

Der Verf. stellt sich von vornherein auf den Standpunkt des a priori der „Vrije Universiteit“ (calvinistisch gerichteten Hochschule in Amsterdam): „Die Heilige Schrift des Alten ebensowohl wie des Neuen Testaments ist, im Unterschied von allen sonstigen Schriften, das unfehlbare Wort Gottes, welches die absolute Autorität für Lehre und Leben in sich trägt. Deshalb hat die Exegese das Anrecht auf den Ehrenplatz unter den theologischen, im besonderen unter den neutestamentlichen Fächern. So oft die Exegese vernachlässigt wurde, geschah dies entweder, weil man die Heilige Schrift nicht als Wort Gottes betrachtete, oder weil man glaubte, das Gebiet der Exegese sei vollkommen erschöpft, man könne ihr keine neuen Seiten mehr abgewinnen.“

Unsere Zeit sei in den Stand gesetzt, Besseres in der Exegese zu leisten, als frühere Zeiten es vermochten. Zunächst habe sie den Vorzug, eine genauere Kenntnis der κοινή, der Judaïca und der Psychologie zu besitzen, vor allem aber könne sie die Ergebnisse des Detailstudiums verwerten. Ferner würden jetzt alle Bibelfragen in ein neues Licht gerückt. Hierbei weist der Verf. besonders auf zweierlei hin: auf die Beziehung zwischen Schrift und Tradition und auf den tiefen Sinn der Schrift. In bezug auf die erstere verteidigt er den calvinischen Standpunkt in seiner Stärke und in seinen Schwächen. Er duldet in der Formulierung des Inspirationsbegriffs keine Lücke, wohl aber manches „non liquet“ in den Resultaten. Man empfindet die Schwierigkeiten eines aufrichtigen Calvinisten. Er darf es nicht schlimm finden, wenn die Exegese mit dem Dogma zusammenstösst (S. 26). Auf dieses Gebiet fällt kein neues Licht, eher neuer Schatten. Grösseres Verdienst hat meines Erachtens die Besprechung eines tiefen (nicht tieferen) Sinnes in der Bibel und die Verfechtung einer synthetischen Erklärung im Gegensatz zur analytischen des Calvin.

Prof. Dr. A. van Veldhuizen-Groningen.

Jülicher, Prof. Dr. Adolf, Der religiöse Wert der Reformation. Ein Vortrag, gehalten zu Marburg am 1. November 1912. Marburg i. H. 1913, N. G. Elwert (23 S.). 50 Pf.

„War der Gewinn, den die Errungenschaften der Reformation, das Wesentlich-Neue an ihr, der Christenheit gebracht haben, die Opfer wert, die der Kampf gekostet hat?“ — so formuliert der Verf. (S. 8) zutreffend die Frage, um die es sich hier handelt. Nachdem verschiedene Antworten als nicht zutreffend oder nicht ausreichend gekennzeichnet worden sind, wird als das einzigartig wertvolle Neue der Reformation das Verständnis des Evangeliums als des Wortes „von der Rechtfertigung allein durch den Glauben“ bezeichnet (S. 15). Es könnte auffallen, dass bei dieser Formulierung der Ausdruck „aus Gnaden“ weggelassen wird; doch wird der Begriff „Gnade“ dann im weiteren Verlaufe betont. So wird z. B. in tadelndem Sinne davon gesprochen, dass in der Gegenwart „Mancher, der dem Christentum gar nicht abhold ist“, „die Worte ‚Sünde‘ und ‚Gnade‘ . . . schon nicht mehr über die Lippen bringt“ (S. 19). Als eine Verkümmerung der reformatorischen, speziell der lutherischen Lebenserfahrung muss es freilich bezeichnet werden, wenn, ohne dass auch später Christus irgendwie erwähnt wird, von der Rechtfertigung nur gesagt wird: Sie „umfasst die Heilssicherheit, die sich von Gott als gerecht angenommen weiss, in seine Gemeinschaft zugelassen, zu Gottes Kind erklärt; und diesen Vatergott zur Seite fürchtet die Seele nichts mehr im Himmel und auf Erden“ usw. (S. 16). Es bedarf keines längeren Nachweises, wie eng für Luther die Rechtfertigung mit der Person Christi verbunden war. Aus der Fülle der hier vorliegenden Zeugnisse sei nur folgendes hervorgehoben: In der Predigt vom 19. Oktober 1533 über Matth. 9, 1—8 sagt Luther: „Wer da gläubt, und hat das Wort nicht, der gläubt wie Türken und Juden, die haben den Glauben, Gott sei gnädig und barmherzig, aber es fehlt ihnen an der Zusagung; denn Gott will ausser Christo nicht gnädig sein“ (Hauspost., Erl. A. 6², 112; nicht so deutlich in der kurzen Rörerschen Nachschrift, Weim. A. 37, 175). — Dieses Zitat führt uns aber noch zur Kritik eines anderen Punktes. S. 21 wird es als dritte Errungenschaft der Reformation (neben der Rechtfertigungslehre und der Auffassung des sittlichen Lebens als einer Frucht der Rechtfertigung) bezeichnet, dass sie „durch den Rechtfertigungsgedanken dem Christenmenschen den Glauben an sich selbst wiedergegeben hat“ (Sperrdruck von uns). Dies wird dann dahin erklärt, dass schon Luther „im Grundsatz . . . alle Autorität ausser der des eigenen Gewissens beiseite geworfen hat“. Allerdings wird dabei ausdrücklich bemerkt, dass diese Suprematie des Gewissens nur für den „durch den Glauben mit Gottes Geist erfüllten Menschen gilt“. Nun ist es ja klar, dass die Betonung der Selbständigkeit der persönlichen Glaubensüberzeugung eine ungemein wichtige Errungenschaft der Reformation ist. Wie kraftvoll hat doch Luther immer wieder diesem Gedanken Ausdruck gegeben! Aber einmal ist die Ausdrucksweise („Glaube an sich selbst“) nicht recht glücklich gewählt für das, was Luther meint. Vor allem aber wird Jülichers Darstellung unseres Erachtens auch sachlich der Position Luthers nicht gerecht. Das Erfülltsein mit dem Heiligen Geist entband nach Luther nicht einmal von der Pflicht, eine durch menschliche Ordnung erfolgte äussere Berufung nachzuweisen (z. B. Erl. 13², 266; Weim. 17, I S. 360). Vollends war der Reformator weit davon entfernt, das Gewissen irgendwie aus der engen Verbindung mit dem objektiven Faktor des göttlichen Wortes loszulösen. Es war bekanntlich auf der Höhe seines reformatorischen Kraftgefühls, nämlich zu Worms, wo er sich auf sein „an dem Worte Gottes“ gefangenes Gewissen berief (Weim. 7, 877; 838f., vgl. auch die Briefe an Karl V. und an die Stände, Enders 3, 131 u. 138). In der schon oben angeführten Predigt vom 19. Oktober 1533 bezeichnet er einen Glauben ohne Gottes Wort als Lüge. Er sagt dann noch weiter: „Also kann es wohl sein, dass man ein Glauben hat; aber weil es an dem Worte mangelt, ist es kein rechter Glaube, sondern ein blosser, ungegrundter Wahn.“ Er stellt dabei den Grundsatz auf: „Darum sind die zwei, Wort und Glaube, zur Ehe zusammengegeben und kann keines von dem anderen sich scheiden lassen.“ Wir haben den Eindruck, dass dieses Moment von Luthers Position in dem interessanten Vortrage mindestens nicht genügend zur Geltung kommt.

Hermann Steinlein-Ansbach.

Hildebrandt, Edmund, Michelangelo. Eine Einführung in das Verständnis seiner Werke. Mit einem Titelbild und 43 Abbildungen im Text. (Aus Natur und Geisteswelt, 392. Bändchen.) Leipzig und Berlin 1913, B. G. Teubner (VIII, 108 S. kl. 8). Geb. 1. 25.

Dieses aus Hochschulvorträgen erwachsene Werkchen erfüllt seinen Zweck vollauf: es gibt eine wirklich empfehlens-

werte, ganz auf der Höhe moderner Einsicht stehende Einführung in das Verständnis der Werke Michelangelos. Dem kurz skizzierten Leben des Meisters und einer Würdigung seiner Hauptwerke ist — aus kunsterzieherischen Gründen — ein ausführliches Kapitel über die Sixtinische Decke vorangestellt. Dieser pädagogisch geschickten Organisation des Ganzen entspricht auch das Einzelne der Darstellung auf jeder Seite: starke, aber phrasenlose Begeisterung hält die Zuneigung des Lesers wach, klare Zergliederung der Kunstwerke fördert sein Verständnis, eine Fülle geistreicher Bemerkungen regt ihn zu eigenem Denken an wie die literarischen Nachweise am Schlusse zu weiterer Fortbildung. — Ueber Einzelheiten wird man freilich mit dem Verf. streiten können. So vermisse ich eine Erklärung der Zusammenhänge der Sixtinischen Malereien einschliesslich der nichtmichelangelesken Werke (= Aufstieg von unten nach oben in chronologischer Rückwärtsfolge). In der Deutung der Einzelallegorie wird wohl manchen Fingerzeig die Biblia pauperum geben können mit ihren allegorischen Antithesen zwischen Altem und Neuem Testament. — Die Frührenaissance scheint mir zugunsten Michelangelos stark unterschätzt zu sein; sie war in ihrer Art nicht kleiner als dieser. — Zu S. 23: Ob die rückwärtige Darstellung Gottes (bei der Erschaffung der Gestirne) nicht in Zusammenhang mit Exod. 33, 17 ff. (Vulgata) steht? — Zu S. 37: Die Faustdichtung des Alten Testaments ist nicht der Prediger Salomonis, sondern das Buch Hiob. — Die beigegebenen Abbildungen sind ziemlich mässig; sie haben auch nur den Zweck der Gedächtnisstütze.

Hans Preuss-Leipzig.

Mirbt, Carl, Der Kampf um die Elisabethkirche in Marburg. Ein Beitrag zur Geschichte kirchlicher Simultanverhältnisse. Leipzig 1912, Quelle & Meyer (66 S. gr. 8). 1. 60.

„Am Ende des 19. Jahrhunderts hat ein mehrjähriger Prozess um die St. Elisabethkirche in Marburg stattgefunden, der grosses Aufsehen erregte. Denn es handelte sich um ein Gotteshaus, das als ein Kunstdenkmal ersten Ranges anerkannt ist, und es wurde einer evangelischen Gemeinde, die mit kurzen Unterbrechungen seit der Reformationszeit diese Kirche besessen hatte, das Gebrauchsrecht bestritten. Rechtsgeschichtlich ist der Prozess von Bedeutung, weil seitens des Gerichts ein Simultaneum zu beurteilen war, dessen Entstehung wie Auflösung eigenartige Züge aufweist, das daher in der Geschichte der Simultaneen seinen Platz hat. Auch nach der kirchenrechtlichen Seite erregt der Rechtsstreit ein nicht unerhebliches Interesse, weil die Vorgeschichte der Errichtung des Simultaneums einen bisher unbekannten Ausschnitt aus der Geschichte der katholischen Kirche in Kurhessen zur Zeit des Königs Jerome darstellt.“ Mit diesen Worten begründet der Verf. das Erscheinen seiner verdienstlichen Schrift, welche gewissermassen als Abschiedsgabe an die Stadt Marburg bei seiner Uebersiedelung nach Göttingen zu betrachten ist.

Von dem Jahre 1552 bis zum Jahre 1810 war ununterbrochen in der dem Deutschen Orden gehörigen St. Elisabethkirche zu Marburg lutherischer Gottesdienst abgehalten worden. Wohl hatte die katholische Gemeinde schon gegen das Ende des 18. Jahrhunderts die Benutzung des Chors der St. Elisabethkirche erstrebt, war aber damit noch nicht durchgedrungen. Als aber nach der Aufhebung des Deutschen Ordens 1809 die Kirche Eigentum des Staates und damit des Königs Jerome

wurde, erhoben die Katholiken ihre Ansprüche von neuem und mit mehr Glück. Sie fanden bei Jerome, welcher auch den Evangelischen Kassels zwei Kirchen nahm, williges Gehör und bei den Evangelischen Marburgs zunächst nur geringen Widerstand. Freilich gelang es ihnen nicht, was sie zuerst verlangt hatten, die ganze Kirche zu erhalten, aber es wurde ihnen der schönste Teil derselben, der Chor, eingeräumt, während sich die Lutherischen mit dem Schiff begnügen mussten; die Orgel sollte beiden Bekenntnissen gemeinsam gehören. Sonntags war zuerst katholischer und dann lutherischer Gottesdienst. Aber anstatt sich bei diesem Erfolge zu beruhigen, wurden die Katholiken immer begehrlicher, so dass den Lutherischen allmählich die Augen aufgingen. Die Katholiken beantragten eine Wohnung für den katholischen Pfarrer; als sie diese erhalten hatten, verlangten sie Instandsetzung derselben, dann einen Garten, dann Lieferung von Holz. Schliesslich sollte der evangelische Altar beseitigt und durch einen auf Rollen beweglichen ersetzt sowie der lutherische Gottesdienst auf den Nachmittag verlegt werden. Der rücksichtslose und unermüdliche Vertreter dieser Anmassungen war der damalige katholische Pfarrer Leander van Ess, welchen man sonst wegen seines Eifers im Verbreiten einer deutschen Bibelübersetzung für einen weitherzigen Mann zu halten geneigt ist! Auch nach der Rückkehr des vertriebenen Kurfürsten dauerte dies Simultaneum weiter. Während der evangelische Superintendent Justi mannhaft für das Recht der Lutheraner eintrat, stellten sich mehr als 100 evangelische Bürger auf die Seite Leanders van Ess und bezeichneten die Verdrängung der Katholiken aus der St. Elisabethkirche als „eine unauslöschliche Schande der Unduldsamkeit“! Aber schliesslich mussten die Katholiken doch nach allerlei Verschleppungsversuchen am 31. Dezember 1827 in die Kugelkirche übersiedeln und haben seitdem die St. Elisabethkirche nicht mehr für ihre Gottesdienste benutzen können. Damit war aber diese Angelegenheit noch nicht erledigt, denn im Jahre 1892 strengte die katholische Gemeinde einen Prozess an auf die Rückgabe der ihr „als rechtmässiges Eigentum zustehenden Chöre von St. Elisabeth“. Der Prozess, dessen Verlauf vom Verf. mit dankenswerter Ausführlichkeit geschildert wird, wurde durch alle Instanzen bis ans Reichsgericht durchgeführt, aber in allen Instanzen wurde die katholische Gemeinde zurückgewiesen, und seit der letzten Gerichtsentscheidung vom 7. April 1896 ist der lutherischen Gemeinde in Marburg der Besitz der herrlichen St. Elisabethkirche gesichert. Zum Schluss behandelt Mirbt noch „das Marburger Simultaneum unter kirchenrechtlichem Gesichtspunkt“ und stellt fest, dass dies Simultaneum durch freies Verfügungsrecht des Eigentümers, des Königs Jerome, und durch einseitige Regierungsmassregel zustande gekommen ist. Urkundliche Beilagen erhöhen noch den Wert dieser gehaltvollen Darlegungen.

Dr. Carl Fey-Wolteritz (Kreis Delitzsch).

Richert, Hans (Oberrealschuldirektor in Posen), **Philosophie**, ihr Wesen, ihre Probleme, ihre Literatur. 2., verbesserte Aufl. (Aus Natur und Geisteswelt, 186 Bd.) Leipzig 1912, Teubner (142 S. 8). Geb. 1. 25.

Ein leidenschaftloses Nacherleben und Bewerten der grossen typischen Denkmöglichkeiten wird gerade für den Theologen unerlässlich sein. Das erstaunlich reiche Bändchen von Richert bietet vortreffliche Gelegenheit dazu. Mit musterhafter Selbstzucht und grosser Besonnenheit im Urteil führt hier ein Pädagoge die philosophischen Grundprobleme vor Augen, das erkenntnis-

theoretische, die metaphysischen, das ästhetische und das ethische Problem. — Der eigene Standort des Verf.s wird nur hier und da leise angedeutet, lässt sich aber aus der ganzen Anlage erschliessen. Bezeichnend erscheint, dass überall das Recht der Philosophie gegenüber der Experimentalpsychologie scharf betont wird; weiter der Nachweis, es sei in der Logik wie in der Ethik „ein kräftiger Irrtum, die normativen Wissenschaften durch den Nachweis der Entwickelung zu antiquieren" (S. 50); ferner seine Zurückhaltung auf dem Gebiete der Aesthetik, die ihn F. Th. Vischer darin beistimmen lässt, dass wir erst in den Anfängen der Aesthetik stehen; endlich, dass er W. Herrmanns Ethik für „eins der befreiendsten und tiefsten Bücher der neueren Theologie" hält (S. 112). Aber wie gesagt, das Gebotene ist so reich und sachlich, dass die eigene Stellung des Verf. vollkommen zurücktritt und man über einzelne Lücken nicht rechten möchte. In der Logik vermisst Rez. ein — wenigstens andeutendes — Eingehen auf Heinr. Rickerts Wissenschaftslehre; in der Literatur zur Ethik hätte Stanges bedeutende Einleitung wenigstens genannt werden können. Die Metaphysik wird etwas einseitig kantisch behandelt; sie wird mit der Naturphilosophie gleichgesetzt. — Für die moderne Apologetik ist es fast zum Dogma geworden, dass die Philosophie zu den „konkurrierenden Geistesmächten" des Christentums gehören müsse. Von „der" Philosophie das anzunehmen, ist seltsame Uebertreibung. Zur Philosophie gehören auch Logik und Aethetik, die mit der Theologie ganz inkommensurabel sind. „Die" Philosophie kann ebensogut zum Bundesgenossen der Theologie werden, denn sie kann ebenso sehr Anwalt wie Richter sein im Prozess um das wissenschaftliche Existenzrecht der Theologie. Das ist so selbstverständlich, dass man unserer Apologetik wohl hier und da eine andere Frontstellung wünschen möchte. Auch in solchen Erwägungen kann Richerts Bändchen als philosophisches Repertorium jedem Theologen empfohlen werden.

Lic. Dr. W. Elert-Seefeld b. Kolberg.

Messer, A., Geschichte der Philosophie vom Beginn der Neuzeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. (Wissenschaft und Bildung. 108.) Leipzig 1912, Teubner.

Das Bändchen, der mittlere von den drei Teilen einer kurzgefassten Geschichte der Philosophie, ist als Lehrbuch für alle, die der Einführung in diese bedeutende Gedankenwelt bedürfen, besonders auch für Studierende lebhaft zu empfehlen. Mit grossem Geschick hat der Verf. die Fülle des weitschichtigen Stoffes auf gedrängtestem Raume zur Darstellung gebracht. Er greift nicht etwa nur einzelne grosse Denkergestalten heraus, sondern weiss auch die kleineren Geister sachgerecht um sie zu gruppieren, so dass ein Bild der ganzen weltanschaulichen Entwickelung entsteht. Sehr begrüssenswert ist es, dass er dem sozusagen „offiziellen" Beginn der neueren Philosophie (Bacon und Descartes) die Darstellung der italienischen, französischen, deutschen Renaissancephilosophen sowie der Begründer der modernen Naturwissenschaft (Kepler, Galilei, Newton) voranschickt. Hugo Grotius gehört allerdings nicht hierher, sondern eher zur Aufklärung, wo vielleicht ein kurzer Abschnitt über das Naturrecht einzufügen gewesen wäre. Eine sehr genaue Berücksichtigung findet dann selbstverständlich der grosse Vollender dieser Periode, Kant, dem ein Drittel des Bändchens gewidmet ist. Die Darstellung weiss sich vor Phrasen, Weitschweifigkeiten, willkürlichen Umdeutungen wohl zu hüten und stets eine für Lehrzwecke sehr geeignete Knappheit und Klarheit zu bewahren. Kritische Bemerkungen werden zu allen bedeutenden Erscheinungen gegeben, aber sie sind von den referierenden Partien stets reinlich getrennt und drängen sich nie über das zulässige Mass hervor. Dass bei Kant der Kritik ein etwas weiterer Spielraum gelassen wird als sonst, ist durchaus berechtigt. Der Standpunkt der Kritik ist natürlich subjektiv und bezweifelbar. Messer bekennt sich zu einem „kritischen Realismus" im Sinne Külpes, welcher nicht nur die Existenz von Dingen an sich, die den Erscheinungen „zugrunde liegen" sollen, sondern auch deren (wenngleich nicht erschöpfende) Erkennbarkeit behauptet. Charakteristisch für diesen Standpunkt ist auch die schroffe Scheidung von Ideal- und Realwissenschaften, was z. B. zu der sehr anfechtbaren Behauptung führt, mathematische Urteile seien nicht „synthetische Urteile a priori" im Sinne Kants, sondern — wie alle „idealwissenschaftlichen" Sätze — dem „Satze des Widerspruchs" untertan, also analytisch (S. 132). In der Kritik der Kantischen Ethik tadelt Messer mit Recht ihren einseitig generalisierenden, die Mannigfaltigkeit der Individuen ignorierenden Grundzug; in der Beurteilung der Kantischen Religionsphilosophie weist er nicht minder richtig darauf hin, dass ihr einseitiger Moralismus der vollen Bedeutung der Religion für das menschliche Geistesleben keineswegs gerecht werde. Für den Lernenden also ist das Bändchen ein willkommener Leitfaden; aber auch wer schon tiefer in diesen Dingen bewandert ist, wird es zuweilen gern als Nachschlagebuch benützen.

Wilhelm Metzger-Leipzig.

Wernle, D. Paul (Professor in Basel), **Lessing und das Christentum.** (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiete der Theologie und Religionsgeschichte Nr. 69.) Tübingen 1912, Mohr (IV, 72 S. 8). 1.50.

Der hier zum Druck gebrachte Vortrag wurde in Basel gehalten. Lebensführung und Naturell vereinten sich, um den jungen Lessing in der religiösen Krise des 18. Jahrhunderts vom Alten zum Neuen zu treiben. Der Verf. tritt für die These ein, dass Lessing, wiewohl er in keiner Periode seines Lebens Atheist war, schon seit Beginn der Leipziger Studienzeit auf dem Standpunkt einer inneren dedizierten Unchristlichkeit gestanden sei. Seine letzte und stete Absicht war, gegen die veraltete Orthodoxie und mehr noch gegen die übliche Vermittelungstheologie den reinen, d. h. geschichtslosen Rationalismus, die Religion der notwendigen Vernunftwahrheiten, zu fördern. Deshalb vermehrte er unermüdlich die Skepsis gegenüber den geschichtlichen Grundlagen der positiven Religion. Die Zerstörung der Bibelautorität (Bibliolatrie) ist das eigentlich treibende Motiv seiner ganzen historischen Arbeit. Natürlich gewinnt von hier aus Christus und das Christentum nur mehr pädagogischen Wert, und Nathan hat das letzte Wort. Diesen Sachverhalt zu erkennen war aber den Zeitgenossen unmöglich und ist den Späteren schwierig wegen Lessings Taktik, seine Meinung durch mancherlei Kunstgriffe und aus mancherlei Gründen bis zur Unkenntlichkeit zu verhüllen. Wohl hat Lessing die Religion in einer Weise intellektualisiert, die sich eigentlich selbst widerlegt; wohl steht seine Kampfesweise trotz ihrer ästhetischen Anziehungskraft sittlich auf keiner grossen Höhe; wohl hat er mehr durch die Form als durch den Inhalt seiner Auslassungen gewirkt, so dass von der gewöhnlichen Ueber-

schätzung seiner Theologie abgesehen werden muss: aber sein Grosses ist, wie er die Tenne säubert mit frischem, scharfem Luftzug. Dies die Grundgedanken des Schriftchens, dessen der Sache (vgl. S. III) kundiger Verf. sich bei voller Wahrung seines liberalen Standpunktes, der schon in dem tendenziös gehaltenen Vorwort zum Ausdruck kommt, mit Erfolg überall um Objektivität bemüht. Die an Gedanken reiche, in Worten knappe Arbeit zu lesen, hat nicht bloss historisches, sondern auch praktisches Interesse, weil sich in der Tat die Verwandtschaft der Lage Lessings mit der unserigen von selbst aufdrängt. Ob das Studium der radikalen Position Lessings, die zu kritisieren hier nicht Anlass ist, den Liberalen tröstlichere Aussichten eröffnet als den Positiven, bleibe dahingestellt. Jedenfalls war zwar nicht der Sieg, wohl aber die Ehrlichkeit auf der Seite Goezes. Lic. Lauerer-München.

Blau, Paul (Generalsuperintendent der Provinz Posen), **Praktische Seelsorge in Einzelbildern aus ihrer Arbeit**, herausgegeben mit Männern der seelsorgerlichen Praxis. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (VIII, 342 S. gr. 8). 4. 50.

Wiewohl von nicht weniger als zwanzig verschiedenen Verfassern geschrieben, ist dies Buch doch wie aus einem Guss, in mancherlei Gaben ein schönes Zeugnis der Einigkeit im Geist, ein Denkmal, das sich evangelische Hirtentreue gesetzt hat und nur sie sich hat setzen können und dürfen. In der Tat ist es ein glücklicher Gedanke des Herausgebers gewesen, zu dieser Arbeit eine Reihe bewährter Männer der Praxis aufzurufen, deren jeder das Gebiet, auf welches ihn sein Beruf gestellt, in besonderem Masse beherrscht, jeder aber auch sich dabei als Meister der Darstellung zeigt und die Kunst besitzt, auf den wenigen Blättern, die ihm zur Verfügung standen, doch viel zu sagen.

Das interessante Buch, das so entstanden ist, wendet sich in erster Linie an den praktischen Geistlichen und Pädagogen, wird aber sicher auch in weiteren Kreisen dankbare Leser finden. Ich bin überzeugt, dass jeder, er gehöre einem Beruf an, welchem er wolle, hat er es einmal in die Hand genommen und darin zu lesen angefangen, dies prächtige Buch nicht aus der Hand legen wird, ohne es bis zum letzten Blatte durchgelesen zu haben; so fesselnd ist sein Inhalt, so lebensvoll seine Darstellung.

Es liegt ja bei der Gestalt, die gegenwärtig unsere Gemeinden bei dem überschnellen Anschwellen unserer Städte, namentlich der Grossstädte, gewonnen haben, nahe, dass vorwiegend grossstädtische Verhältnisse als das Arbeitsfeld der Seelsorge angenommen sind. Das Kapitel, in dem auch auf die besonderen Zustände der Kleinstadt eingegangen wird, hat den Herausgeber selbst zu der sich aufdrängenden Bemerkung genötigt, dass der Verf. auf Grund von besonders günstigen Gemeindeverhältnissen seine Darstellung geboten habe, und dass andere Kleinstadtpastoren wohl anders urteilen würden; denn in der Tat ist der geschilderte Typus der Kleinstadt ein höchst seltener, der gegenteilige aber sehr häufig. Ebenso ist das Kapitel über Seelsorge auf dem Dorfe, wiewohl besonders lebensvoll geschrieben, da hier nur auf Verhältnisse eingegangen wird, wie sie auf Ansiedelungsdörfern in Posen vorliegen, nicht ganz zulänglich. Es bricht da ganz kurz ab, wo die schwersten Fragen berührt werden, und gibt mit der Losung „Evangelisation durch Standesgenossen“ zwar ein Heilmittel auch für schwerste Notstände an, aber sagt uns nichts darüber, wie es in Anwendung zu bringen sei, und ob es in Landgemeinden sich schon irgendwo bewährt habe. Es ist mir überhaupt aufgefallen, dass dieser in der Gegenwart in so überaus lebhafter Verhandlung stehende Gedanke, der auf Wichern zurückgeht und dessen Ausführbarkeit durch Sulze nachgewiesen ist, mehrfach angerührt, aber an keiner Stelle eine Ausführung erfahren hat, wie er es doch wohl verdient hätte.

Wenn hier und da eine leichte Verkennung der rein wissenschaftlich gehaltenen Darstellung der Arbeit an der Gemeinde und ihres hohen Wertes sich ausspricht, wenn dem Buche als Ganzem auch kein formell ganz einheitlicher Begriff von Seelsorge zugrunde liegt und mancherlei Fragen doch unerledigt bleiben, die den Seelsorger vor schwerste Aufgaben stellen, so wird das reichlich aufgewogen durch den hohen Idealismus, der das Ganze durchglüht und eigentlich jeden Versuch zum Kritisieren von vornherein unmöglich macht. Ich zähle dies Buch zu den wertvollsten neueren Erscheinungen auf dem Gebiete der praktischen Theologie. Dem Unkundigen wird es erwünschte Belehrung, dem Müdegewordenen die nötige Stärkung, dem Lässigen kräftigen Ansporn geben können. Von solchen Büchern kann viel Segen ausgehen.

Sup. August Hardeland-Uslar.

Kurze Anzeigen.

Bausteine für den Religionsunterricht, herausgegeben von Aug. E. Krohn und Dr. Ulrich Peters, Hamburg. I. Reihe, 1. Heft: Krohn, A. E. (Lehrer in Hamburg), **Mose.** II. Reihe, 1. Heft: Peters, Dr. U. (Oberlehrer), **Jesus.** Göttingen 1913, Vandenhoeck & Ruprecht (43 u. 46 S. 8). à 50 Pf.

Gern wird man anerkennen, dass beide Verfasser, jeder in seiner Art, pädagogisches Geschick besitzen und von dem redlichen Streben beseelt sind, ihren Schülern und Schülerinnen nach Kräften „religiöse Werte“ zuzuführen. Wenn sie freilich glauben, durch ihre „Bausteine“ etwas zur Vertiefung und Verinnerlichung des Religionsunterrichts beizutragen, so befinden sie sich meines Erachtens in einem nicht geringen Irrwahn. Sowohl der religionsgeschichtliche Mose als auch der nach dem bekannten liberalen Schema gezeichnete Jesus sind, trotz aller Kunst der Schilderung, gegenüber dem biblischen Mose und Jesus so verkümmerte, verblasste Gestalten, der religiöse Gehalt beider Schriften ist so dünn und dürftig, dass ein nach Anleitung der „Bausteine“ erteilter Religionsunterricht kaum noch als aufbauender christlicher Religionsunterricht gelten kann. Wenn Dr. Peters die Schülerinnen (des Seminars oder Obergymnasiums) systematisch anleitet, alles Wunderbare im Leben Jesu im Werturteile der Urgemeinde aufzulösen, wenn er, mit völliger Ausschaltung der Auferstehungsgeschichte, seine Darstellung des Lebens Jesu mit den Worten schliesst: „Joseph von Arimathia begrub den Herrn in einer Felsenkammer und verschloss die Höhle mit einem Stein“, so bedeutet dieser dürre, unfruchtbare Rationalismus eine gewiss nicht gewollte, aber tatsächliche Versündigung an jungen Seelen, welche auch jetzt noch — ja gerade jetzt — ebenso wie einst jene Griechen (Joh. 12, 21) Jesum gerne sehen möchten, und zwar den wirklichen Jesus der Evangelien, nicht ein an seine Stelle gesetztes Menschengebilde. Wenn Schüler und Schülerinnen, die einen Religionsunterricht im Geiste der Hamburger „Bausteine“ empfangen haben, über kurz oder lang A. Drews und seiner Christusmythe zujauchzen, so zeigt das nur eine gewisse Konsequenz des Denkens.

Eine Bedeutung haben die „Bausteine“ jedenfalls: sie zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, was für ein „christlicher Religionsunterricht“ heutzutage möglich ist, und sie beweisen, wie berechtigt die Forderung des bibelgläubigen Elternhauses ist, seine Kinder aus einem ihm vergiftend und zersetzend erscheinenden Religionsunterricht herausnehmen zu dürfen. Dr. Amelung-Dresden.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Bibliographie. Jahresbericht, Theologischer. Hrsg. v. Proff. Drs. G. Krüger u. M. Schian. 30. Bd., enth. die Literatur u. Totenschau d. J. 1910. I. Tl. Des ganzen Bds. 4. Abtlg. (II. Lfg.) Kirchen-

geschichte. Bearb. v. Preuschen, Krüger, Ficker, Hermelink, Köhler, O. Clemen, Völker, Zscharnack, Werner, Schian. Leipzig, M. Heinsius' Nachf. (S. 321—592 Lex.-8). 11 M

Biographien. **Braun,** Max, Adolf Stoecker. 4.—6. Taus. Berlin, Vaterländ Verlags- u. Kunstanstalt (VII, 286 S. 8 m. 16 [8 Bildnis-, 1 Fksm.-]Taf.) Geb. in Pappbd. 3 M — **Stutzer,** Gust., In Deutschland u. Brasilien. Lebenserinnerungen. 1. Tl. In Deutschland von 1839—1885. Braunschweig, H. Wollermann (184 S. 8 m. 1 Abbildg. u. 1 Taf.). 2 M

Exegese u. Kommentare. **Handbuch** zum Neuen Testament. Hrsg. v. Hans Lietzmann. 28. u. 29. Lfg. Hebräerbrief, Der. Erklärt v. Priv.-Doz. Lic. Dr. Hans Windisch. Tübingen, J. C. B. Mohr (IV, 122 S. Lex.-8). 2.40.

Biblische Geschichte. **Gelbhaus,** Lekt. Rabb. Pred. Dr. S., Religiöse Strömungen in Judäa während u. nach der Zeit des babylonischen Exils. (Zur Geschichte u. Literatur des 2. jüd. Staatswesens.) Wien, M. Breitenstein (66 S. 8). 1.80. — **Klassiker,** Die, der Religion. Hrsg. v. Lic. Gust. Pfannmüller. 4. u. 5. Bd. Pfannmüller, Gust., Die Propheten. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb (XIV, 312 S. 8). 3 M

Biblische Hilfswissenschaften. **Cremer,** Herm., Biblisch-theologisches Wörterbuch der neutestamentlichen Gräzität. 10. Aufl. v. Jul. Kögel. 4. Lfg. Gotha, F. A. Perthes. 4 M

Altchristliche Literatur. **Corpus** scriptorum christianorum orientalium. Curantibus I.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat. Scriptores syri. Series II. Tom. LXVI. Theodorus Bar Kōnī, Liber scholiorum pars II. Ed. Addai Scher. Textus. Leipzig, O. Harrassowitz (366 S. Lex.-8). 20.40.

Allgemeine Kirchengeschichte. **Uxkull,** baronne, Rome et l'Orient. Publications de documents, d'exposés et de lettres au nom de la verité, de la justice et de la charité. Tome I: Jésuites et Melchites. Berlin, W. Pormetter (XI, 142 S. 8 m. 3 Bildnissen). 3 M

Reformationsgeschichte. **Corpus** reformatorum. Vol. 90. 6. Zwingli's, Huldreich, sämtliche Werke. Unter Mitwirkg. des Zwingli-Vereins in Zürich hrsg. v. Drs. †Prof. Emil Egli, DD. Gymn.-Relig.-Lehr. Geo. Finsler u. Prof. Walth. Köhler. III. Bd. 6. Lfg. (38. Lfg. des Gesamtwerkes.) Leipzig, M. Heinsius Nachf. (S. 401—480 Lex.-8). Subskr.-Pr. 2.40. — **Dasselbe.** Vol. 95. 5. Zwingli's, Huldreich, sämtliche Werke. Unter Mitwirkg. des Zwingli-Vereins in Zürich hrsg. v. Drs. Prof. Emil Egli†, DD. Gymn.-Relig.-Lehr. Geo. Finsler u. Prof. Walth. Köhler. VIII. Bd. Briefwechsel II. Bd. 5. Lfg. (39. Lfg. des Gesamtwerkes.) Ebd. (S. 321—400 Lex.-8). Subskr.-Pr. 2.40. — **Lutherhefte.** (Vorboten zum Reformations-Jubiläum 1917.) Neue Aufl. 10.—14. 19. 20. Zwickau, J. Herrmann (je 16 S. 8). Je 10 ₰.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Heinatsch,** Past. Ernst, Die Krisis des Heiligungsbegriffes in der Gemeinschaftsbewegung der Gegenwart (Theodor Jellinghaus). Eine biblisch-dogmat. Studie. Mit e. Vorwort v. Prof. D. Karl Müller. Neumünster, Vereinsbuchh. G. Ihloff & Co. (IV, 119 S. 8). 1.20. — **Herbst,** Dr. Jul., u. Rechtsanw. Adf. **Meixner,** Der Nürnberger Kirchenstreit 1912/13 anlässlich der Nichtbestätigung Pfarrer lic. Dr. Rittelmeyers auf die 1. Pfarrstelle v. St. Lorenz. Eine Sammlg. der Akten u. Zeitungsartikel m Schlussbetrachtg Ulm, H. Kerler (V, 98 S. gr. 8). 1 M — **Urkunden-Bücher** des deutschen Hugenotten-Vereins (1913). Urkunden zur Geschichte der Waldenser-Gemeinde Pragela. Gesammelt u. hrsg. v. Prof. D. Bonin. 2. Bd. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. (VIII, 207 S. 8 m. 1 Karte). 2 M

Orden. **Aktenstücke,** Kirchliche. Neue Aufl. Nr. 1. Clemens' XIV., Papst, Aufhebungsbreve des Jesuitenordens. In deutscher Uebersetzg., m. e. Einleitg. u. Anmerkgn. hrsg. 4., neubearb. Aufl. v. Dr. Carl Fey. Berlin, Verlag des Ev. Bundes (28 S. gr. 8). 30 ₰. — **Oftringen,** Wilh., Lehren heutiger Jesuiten. Berlin, Verlag des Ev. Bundes (20 S. gr. 8). 30 ₰.

Christliche Kunst u. Archäologie. **Hammer,** Heinr., Der Laurentiusaltar der Werkstätte Michael Pachers. [Aus: „Ztschr. d. Ferdinandeums."] Innsbruck (B. Emmert) (15 S. 8 m. 4 Taf.). 1 M — **Senger,** Domkapitul. Gen.-Vik. Dr. Adam, Der Bamberger Dom u. seine Schatzkammer. Vortrag. Bamberg, Schmidt (20 S. 8). 40 ₰.

Symbolik. **Möhler,** weil. Domdek. ehedem Prof. Dr. J. A., Symbolik od. Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken u. Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnisschriften. 8. u. 9. Aufl. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz (XL, 632 S. gr. 8). 3.20.

Apologetik u. Polemik. **Holzapfel,** Herib., O. S. F., u. Polykarp **Schmoll,** O. S. F., PP. DD., Können wir noch Christen sein? Religiöswissenschaftliche Vorträge. München, J. J. Lentner (IV, 82 S. 8). 90 ₰. — **Radecke,** Pfr. Lic., Positiv u. liberal. Gemeinverständl. Betrachtgn. zur kirchl. Lage. Hrsg. im Auftr. des Vereins f. evang. Freiheit zu Köln. Köln, P. Neubner (26 S. 8). 20 ₰.

Homiletik. **Festpredigt,** Die, des freien Christentums, unter Mitwirkg. inländ. u. ausländ. Prediger hrsg. v. Prof. Lic. P. Glaue. 5. Bd. Osterpredigten. Berlin-Schöneberg, Protestant Schriftenvertrieb (115 S. 8). 1.20. — **Hunzinger,** Hauptpast. Prof. D. Dr., Der alte Gott lebt noch! Predigt zur Jahrhundertfeier der Befreiung Hamburgs. Hamburg. Leipzig, G. Schloessmann (15 S. 8). 50 ₰. — **Derselbe,** Die Macht, die unseres Lebens Schicksal lenkt. Predigt üb. Matth. 10, 29—31. 3. Taus. Hamburg. Ebd. (16 S. 8). 40 ₰. — **Vater,** Unser, — dein Führer. Predigtbuch f. unsere Söhne u. Töchter. Mit Beiträgen v. Cl. Schultz, G. Gerok, P. Jäger u. a. hrsg. v. P. Chr. Eisenhans. Stuttgart, W. Kohlhammer (VII, 97 S. 8). 1.50.

Mission. **Kongress,** 6. internationaler marianischer, in Trier vom 3.—6. 8. 1912. Hrsg. vom Lokalkomitee. 3 Tle. Trier, Paulinus-Druckerei (216, 327 u. 349 S. Lex.-8 m. 2 Taf. u. 1 Bildnis). 6 M

Philosophie. **Abhandlungen** zur Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrsg. v. Prof. Dr. R. Falckenberg. 22. Heft. Jüngst, Dr. Walt., Das Verhältnis v. Philosophie u. Theologie bei den Cartesianern Malebranche, Poiret u. Spinoza. Eine philosophiegeschichtl. Untersuchg. Leipzig, Quelle & Meyer (94 S. 8). 3 M — **Adler,** Max, Marxistische Probleme. Beiträge zur Theorie der materialist. Geschichtsauffassg. u. Dialektik. Stuttgart, J. H. W. Dietz Nachf. (VIII, 316 S. 8). 3 M — **Ebbinghaus,** weil. Prof. Herm., Grundzüge der Psychologie. II. Bd. 1.—3. Aufl. Begonnen v. Herm. Ebbinghaus. Fortgeführt v. Prof. Ernst Dürr. 8. u. 9. Lfg. Leipzig, Veit & Co. (XII u. S. 673—821 gr. 8). 3.40 (II. Bd. vollständig: 16 M). — **Elkanah ben Aaron,** Die moralische Weltordnung u. das Gesetz der Menschengeschicke. 1. Tl. 1. Buch. (Neue [Titel-]Ausg.) Leipzig, O. Wigand (XII, 112 S. 8). 2 M — **Gastrow,** Past. lic. Paul, Pfleiderer als Religionsphilosoph. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb (VI, 122 S. gr. 8). 2.50. — **Hochstetter,** Sofie, Seele. Philosophische Rhapsodie. Ulm, Dr. K. Höhn (107 S. 8). 2.50. — **Key,** Ellen, Die junge Generation. (Aus dem Schwed. v. Carl Morburger.) (3. Aufl.) München, G. Müller (133 S. 8). 2 M — **Mutschmann,** Herm., Tendenz, Aufbau u. Quellen der Schrift vom Erhabenen. Berlin, Weidmann (VI, 114 S. 8). 2.60. — **Schriften** des Monistenbundes in Oesterreich. 3. Heft. Kammerer, Priv.-Doz. Paul, Sind wir Sklaven der Vergangenheit od. Werkmeister der Zukunft? Anpassung, Vererbg., Rassenhygiene in dualist. u. monist. Betrachtungsweise. Vortrag. Wien, Brüder Suschitzky (34 S. 8 m. 8 Abbildgn.). 50 ₰. — **Schwellenbach,** Dr. Rob., Der Wert des Lebens u. der Sinn der Religion. Berlin, L. Simion Nf. (145 S. 8). 1.80. — **Traub,** Gottfr., Gott u. Welt. (Andachten.) 5.—7. Taus. Berlin-Schöneberg, Fortschritt (191 S. gr. 8). 2 M — **Derselbe,** Aus suchender Seele. Ebd. (207 S. gr. 8). 3 M — **Wissenschaft u. Bildung.** Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Hrsg. v. Prof. Dr. Paul Herre. 109. Bd. Messer, Prof. Dr. Aug., Geschichte der Philosophie vom Beginn des 19. Jahrh. bis zur Gegenwart. Leipzig, Quelle & Meyer (VIII, 166 S. 8). 1 M — **Zeitschrift** f. angewandte Psychologie u. psychologische Sammelforschung. Hrsg. v. William Stern u. Otto Lipmann. Beihefte. 6. Thurnwald, Dr. Rich., Ethnopsychologische Studien an Südseevölkern auf dem Bismarck-Archipel u. den Salomo-Inseln. Leipzig, J. A. Barth (IV, 133 S. gr. 8 m. 21 Taf.). 9 M

Schule u. Unterricht. **Diesterweg's,** Adf., Ansichten üb. pädagogische Zeit- u. Streitfragen. Ausgewählt, zusammengestellt u. hrsg. v. Karl Richter. Leipzig, M. Hesse (VII, 286 S. gr. 8). 5 M — **Matthias,** Adf., Erlebtes u. Zukunftsfragen aus Schulverwaltung, Unterricht u. Erziehung. Ein Buch f. Freunde deutscher Bildg. Berlin, Weidmann (VII, 319 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 6 M — **Sander,** Irmgard, Nordisches Schulwesen. Mit besond. Berücksicht. der Volksschule in Stockholm. Vortrag. Innsbruck, Wagner (39 S. 8). 1 M — **Schulpolitik,** Preussische. Quellen u. Meingn. in zwangloser Heftfolge. 4. u. 5. Heft. Saupe, E., Die politischen Parteien u. die preussische Volksschule. Spandau, Hopf (87 S. 8). 50 ₰.

Allgemeine Religionswissenschaft. **Enzyklopädie** des Islām. Hrsg. v. M. Th. Houtsma u. A. Schaade. 15. u. 16. Lfg. Leiden, Buchh. u. Druckerei vorm. Brill. Leipzig, O. Harrassowitz. Je 3.50.

Judentum. **Pick,** Rabb. Dr. S., Judentum u. Christentum in ihren Unterscheidungslehren. Eine kurze Darstellg. f. die Gebildeten. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (III, 172 S. gr. 8). 3 M — **Volksschriften** üb. die jüdische Religion, hrsg. v. Dr. J. Ziegler. I. Jahrg. 5. Heft. Venetianer, Dr. Ludw., Jüdisches im Christentum. 6. Heft. Goodman, Paul, Die Liebestätigkeit im Judentum. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (82 S.; 67 S. kl. 8). 1.60.

Zeitschriften.

Analecta Bollandiana. T. 32, Fasc. 1: G. Kurth, Un poème en l'honneur de saint Edmond de Cantorbéry. M. Esposito, La vie de sainte Vulfhilde par Goscelin de Cantorbéry. Ch. Van de Vorst, La translation de S. Théodore Studite et de S. Joseph de Thessalonique. H. Delehaye, Le culte des Quatre Couronnées à Rome.

Annales de Philosophie chrétienne. 1912, Déc.: Archambault, Droit social et droit individuel. H. Brémond, Une crise dans la vie intérieure de Bossuet. E. C., Note sur l'Absolu et Dieu à propos de la philosophie hégélienne. — 1913, Janvier: J. Vialatoux, Expérience et idéal. B. de Sailly, Thèses et attitudes de rechange.

Archiv für Reformationsgeschichte. Nr. 37 = 10. Jahrg., 1. Heft: A. Scholz, Bugenhagens Kirchenordnungen in ihrem Verhältnis zueinander. K. Pallas, Der Reformationsversuch des Gabriel Didymus in Eilenburg u. seine Folgen 1522—1525 II. W. Friedensburg, Vergeriana 1534—1550. O. Clemen, Reunionsvorschläge Georg Witzels von 1540. H. Becker, Paul Lindenau. Mitteilungen.

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte. 19. Bd., 3. Heft: F. Roth, Albrecht Reiffenstein aus Stolberg, der Schüler Melanchthons u. des Juristen Wolfgang Hunger, der Herausgeber der von Hunger bearbeiteten Cuspianischen Kaisergeschichte. H. Clauss, Verzeichnisse österreichischer Exulanten. K. Schornbaum, Aus dem Briefwechsel Gg. Kargs.

Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme Français. Année 62, 1913, Janv./Févr.: J. A., Alceste était-il-protestant? M.

Luthard, Le protestantisme dans quelques communautés du Bas-Languedoc. Saint-André de Sangonis; Appendice à l'histoire de l'Église protestante de Saint-André de Sangonis (1585—1685). J. Pannier, Les Protestants de Bordeaux et d'ailleurs en 1603—1605, d'après la correspondance de l'ambassadeur d'Angleterre. Ch. Bastide, Locke et les huguenots (1680). G. Dumons, Estat des nouveaux-convertis du Diocèse d'Alby (fin du XVIIe siècle).

Court, The Open. Vol. 26, No. 3: Carus, Father Hyacinthe Loyson. B. Laufer, Confucius and his portraits. J. G. Townsend, The exaggeration of remorse in religion. Eb. Nestle, Ch. Caverno, W. B. Smith, Discussion of Christ's first world on the cross. The religion of self-denial. — Nr. 6: W. B. Smith, The reply of Drews to his critics. A. Kampmeier, An Ethiopian Liberal.

Expositor, The. 8. Ser. (Vol. 5), No. 27, March 1913: W. B. Selbie, The christian spirit and the modern world. J. R. Cameron, The grace of our Lord Jesus Christ. E. W. Winstanley, Did Jesus speak of Himself as Judge? M. Jones, The apostolic decrees in Acts XV: a compromise or a triumph? V. Bartlet, The historic setting of the Pastoral Epistles. W. M. Ramsay, Suggestions on the history and letters of St. Paul. J. Moffatt, Exegetica.

Hibbert Journal. Vol. 11, No. 2: Haldane, The civic university. Bishop of Carlisle, Marriage and divorce. A. Mitchell Innes, Love and the law in the East. E. Thorpe, Joseph Priestley. Forsyth, Intellectualism and faith. G. Coore, Modernism and the catholic consciousness. C. G. Montefiore, Modern Judaism and the Messianic hope. D. F. Harris, Consciousness as a cause of neural activity. H. A. Overstreet, The democratic conception of God.

Jahrbuch, Philosophisches, der Görres-Gesellschaft. 26. Bd., 1. Heft: C. Gutberlet, Differenzielle Psychologie. W. Switalski, Vaihingers „Philosophie des Als Ob". M. Ettlinger, Der Anpassungscharakter der spezifischen Sinnesenergien im Lichte der vergleichenden Psychologie. O. Rutz, Die Seele als formgestaltende Kraft. J. A. Endres, Studien zur Geschichte der Frühscholastik.

Journal, The, of theological Studies. No. 54 = Vol. 14, Jan. 1913: C. H. Turner, The Gospel of Peter. J. A. Robinson, The resurrection appearences. H. J. Bardsley, The testimony of Ignatius and Polycarp to the writings of St. John. W. S. Pratt, The diction of the Psalter as a clue to its developement. H. C. Hoskier, Evan. 157 (Rome. Vat. Urb. 2) II. D. Willey, The Odes and Psalms of Solomon. A. Wright, Τάξει in Papias.

Kant-Studien. 17. Bd., 4. Heft: F. Kuntze, Zum Gedächtnis an Henri Poincaré. F. Münch, Das Problem der Geschichtsphilosophie. O. Ewald, Die deutsche Philosophie im Jahre 1911. O. Baensch, Textkritisches zu E. Hartmanns „Kategorienlehre". E. v. Aster, Der 1. Band des handschriftlichen Nachlasses Kants. W. Reinecke, Zur Erinnerung an Immanuel Kant (Besprechung der Königsberger Festschrift).

Literaturzeitung, Orientalische. 15. Jahrg., 1912: Eb. Nestle, Zur Chronologie des Alten Testaments. S. Daiches, Das Gilgameš-Epos u. das Hohelied. O. Schroeder, Adad-nirâri IV., der „Helfer für Israel". F. Hommel, Die Götter Nibhaz und Tartak, 2. Kön. 17, 31. E. Sellin, Zur ursprünglichen Bedeutung der Mazzeben. P. Leander, Der elephantinische Gottesname יהו. Eb. Nestle, „Sarazenen". A. Jirku, Die 5 Städte bei Jes. 19, 18 u. die 5 Tore des Jahu-Tempels zu Elephantine. K. Budde, Zur Bedeutung der Mazzeben. W. M. Müller, Der Gott Mithra in Palästina. E. Nestle, Zum apokryphen Ezechiel. F. Röck, Götterzahlen u. Weltzeitalter. A. Marmorstein, Kranz u. Krone in den Oden Salomos. W. M. Müller, Nochmals der Anspruch auf göttliche Inkarnation in den Pharaonennamen. C. van Gelderen, Samariter u. Juden in Elephantine-Syene. H. Vogelstein, רְיָ. J. A. Knudtzon, Der Gottesname יהוה — יהו. H. Grimme, Zur Handschrift N der Oden Salomos. N. Herz, Isaiah 19, 7. Eb. Nestle, Zum Studium des Hebräischen im Abendlande. H. Grimme, Inschriften auf Ossuarien aus Jerusalem. Eb. Nestle, Raschi.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur und Geistesleben. 20. Bd. — N. F. 3. Bd., 1911: Humanität, Freiheit, Harmonie. O. Conrad, Die Philosophie Wilhelm Wundts u. der Humanitätsgedanke. W. Frühauf, Ein spät entdeckter Zeuge unserer klassischen Zeit. F. Arnheim, Die Universal-Universität des Grossen Kurfürsten u. ihre geistigen Urheber. Else Wentscher, Aus Gustav Theodor Fechners Gedankenwelt. E. Diestel, Sittlichkeit u. Entwickelungslehre. J. G. Herder, Gottfried Wilhelm Leibniz. Ein Neudruck. L. Keller, Die Akademien der Renaissance u. ihre Nachfolger. R. Schütz, Schleiermachers philosophische u. christliche Sittenlehre. L. Keller, Die Brüderschaft zum heiligen Kreuz u. andere Akademien, Logen u. Kammern des 18. Jahrh. Ed. Spranger, Wilhelm Dilthey.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Volkserziehung. 19. Bd., 1911: A. Sandhagen, Ein Londoner Arbeiterkolleg. Eine Erziehungsschule auf dem Lande. K. Hesse, Volks- u. Fortbildungsschulen als Mittelpunkt freiwilliger Bildungsbestrebungen. W. Boelicke, Kinderlesehallen. Tesch, Jahn als Volkserzieher. J. F. Hahn, Die Richtlinien der amerikanischen Volkserziehung. B. Dernburg, Ueber höhere Schulen. J. Steenberg-Cohn, Aus den amerikanischen Kinderlesehallen. F. Coerper, Von englischer u. deutscher Volkserziehung. P. Ssymank, Lehrstühle für Erziehungslehre. — 20. Bd., 1912: H. Pudor, Ein amerikanisches Landerziehungsheim. B. Kiesewetter, Die Frage der Neutralität in den studentischen Arbeiterunterrichtskursen. A. Prehn, Die Bedeutung der Frauenschule. A. Ohlert, Eine Schule für soziale Arbeit in England. v. Schenckendorf, Fortbildungsschule und Jugendpflege.

Monatshefte, Protestantische. 17. Jahrg., 1. Heft: A. Jülicher, Die jüdischen Schranken des Harnackschen Paulus. R. Liebe, Was wir aus der Leidensgeschichte des kirchlichen Liberalismus zu lernen haben. W. Schulz, Die Prinzipienlehre der neueren systematischen Theologie im Lichte der Kritik Ludwig Feuerbachs. K. Endemann, Die Pflicht des deutschen Studenten. J. Websky, Die Entwicklung der wissenschaftlichen Theologie in den letzten 50 Jahren nach Karl Sell. — 2. Heft: G. Graue, Unmittelbares Erleben I. L. Köhler, Die Bedeutung des Alten Testamentes. W. Brückner, Der neue badische Agendenentwurf. Regula, Die moderne Richtung in Holland. J. Websky, Die Entmündigung der Marburger Theologenfakultät. A. Werner, Zur Geschichte des Reformationsjahrhunderts. Das neue Amtsgelübde der hamburgischen Pastoren.

Pfarrarchiv, Preussisches. 4. Jahrg., 1912: Niedner, Das Verhältnis der Landeskirche zur inneren Mission. Eichberg, Die Absetzung des Dienstaufwandes der evangelischen Geistlichen bei der Veranlagung zur Einkommensteuer. Crisolli, Kirchliche Steuerpflicht bei mehrfachem Wohnsitz. v. Doemming, Das Pfarrbesetzungsgesetz für die altpreuss. Landeskirche. E. Melsbach, Die Kirchensteuerpflicht der Anglikaner in Nassau. Koch, Kirchliche Gemeindehäuser.

Religion und Geisteskultur. 7. Jahrg., 1. Heft: B. Jordan, Zur Begründung des religiösen Lebens auf noologischer Grundlage. C. v. Zastrow, Aussprache über die „Geheimreligion der Gebildeten". E. Ott, Ist Religion eine Pflicht?

Review, The philosophical. Vol. 21, No. 6: F. J. E. Woodbridge, Consciousness and object. Chr. Ladd Franklin, Implication and existence in Logik. M. Whiton Calcins, Henri Bergson: Personalist.

Revue Bénédictine. Ann. 30, No. 1: G. Morin, Un ouvrage restitué à Julien d'Eclanum: le commentaire du Pseudo-Rufin sur les prophètes Osée, Joël et Amos; De quelques publications liturgiques récentes. A. Wilmart, Le Comes de Murbach; Nouvelles remarques sur le feuillet de Besançon. Description du ms. 184. Libaert, Règlement d'avouerie en faveur de l'abbaye de St. Denis en France. U. Berlière, Les évêques auxiliaires de Liége.

Revue d'histoire ecclésiastique. Année 14, No. 1: G. Kurth, Étude critique sur la vie de sainte Geneviève. E. Vykonkal, Les examens du clergé paroissial à l'époque carolingienne. E. Lesne, La dîme des biens ecclésiastiques aux IXe et Xe siècles (Forts.).

Revue de l'histoire des religions. T. 66, No. 1, Juill./Août 1912: Ad. Reinach, L'origine du thyrse. P. Saintyves, L'anneau de Polycrate. J. Capart, Bulletin critique des religions de l'Égypte (1908—1909).

Revue de métaphysique et de morale. Ann. 21, No. 1: L. Weber, Le rythme du progrès et la loi des deux états. Ch. Dunan, La nature de l'espace (Schl.). S. Ginzberg, Note sur le sens équivoque des propositions particulières.

Revue de l'Orient chrétien. 2. Sér. Ann. 7, 1912, No. 3: M. Chaîne, La consécration et l'épiclèse dans le missel copte. S. Grébaut, Traduction du Qalémentos (Forts.); Chronologie des patriarches d'Alexandrie et chronologie biblique d'après le ms. éthiopen no 3 de M. E. Delorme; Salomon et la reine de Saba. N. Α. ΒΕΗΣ, Anciens catalogues de bibliothèques d'après les manuscrits des Météores. Catalogue sommaires des manuscrits du père Paul A. Sbath I. J. Françon, La Didascalie éthiopienne (Forts.). F. Nau, Histoire des solitaires égyptiens (ms. Coislin. 126, fol. 235 sqq.) (Forts.); Une profession de foi jacobite (d'après le ms. syr. 112 de Paris).

Revue philosophique. Ann. 37, No. 12: H. Robet, La signification et la valeur du pragmatisme. J. Pérès, Vers une nouvelle conception du temps? F. Paulhan, La métaphysique et sa méthode. — Ann. 38, No. 1: J. de Gaultier, La morale en fonction de la réalité. E. Boirac, Spiritisme et Cryptopsychie. L. Arréat, Signes et symboles. — No. 2: Joteyko, Les défenses psychiques I. E. Bréhier, L'origine des images symboliques. H. Robet, La valeur du pragmatisme.

Rundschau, Akademische. 1. Jahrg., 5. Heft, Febr. 1913: O. Braun, Hochschulpädagogik vor 100 Jahren. W. Printz, Der Hamburger Universitätsplan. H. Gressmann, Die Reformbewegung der ausserordentlichen Professoren.

Studiën, Theologische. 30. Jg., 1912, 6. Afl.: A. van Veldhuizen, De winst, die de nieuwere beschouving van den aoristus oplevert voor de uitlegging van het N. T. W. H. Weeda, Hoe hebben de Statenvertalers het adjectivum ἴδιος in het N. T. overgezet? J. A. C. van Leeuwen, Quirinius.

Tijdschrift, Theologisch. 47. Jg., 1. St.: J. F. Beerens, De beteekenis van de casuïstiek voor den protestantischen evangeliedienaar. H. J. Toxopeüs, Het karakter van het Paulinische Christendom. F. C. M. Boenders, Het dogma der schepping. F. Smit Kleine, Priesterdwang en Staatsrecht.

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie. 37. Jahrg., 1. Heft: R. Horn, Psychische Kausalität II. O. von der Pfordten, Das Ende der All-Energie. P. Barth, Die Nationalität in ihrer soziologischen Bedeutung. M. H. Boehm, Der 2. deutsche Soziologentag.

Zeitschrift, Biblische. 11. Bd., 1. Heft: S. Landersdorfer, Der Drache von Babylon. H. J. Vogels, Stabulum; Die „Eltern" Jesu

(Textkritisches zu Lk. 2, 33 ff.). J. Döller, Zu Gn. 6, 16a. P. Szczygiel, Der Parallelismus stropharum. Ein Beitrag zur hebräischen Strophik I. F. Zorell, Der 16. (15.) Psalm. Ein exegetischer Versuch. J. Mader, Zu Sir. 51, 13. F. X. Steinmetzer, Ueber eine Redefigur in der Parabelsprache. B. Haensler, Zu Jo. 19, 35. J. Stiglmayr, Zu Jak. 3, 6: rota nativitatis nostrae inflammata.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. 65. Jahrg., 1911: H. Gillischewski, Altes u. Neues vom Religionsunterricht. — 66. Jahrg., 1912: G. Leuchtenberger, Ueber den „Mittelpunkt des evangelischen Religionsunterrichts".

Zeitschrift, Deutsche, für Kirchenrecht. 3. F. 22. Bd., 3. Heft: P. Wagner, Die Kirchenbaulasten für inkorporierte Kirchen im Mainzer Erzbistum (Schl.). B. v. Bonin, Die Kollatur bei Schlesischen Bethausgemeinden. Girisch, Der Glaubenswechsel bei drohender Todesgefahr nach bayer. Rechte u. der Würzburger Diözesanerlass vom 11. Oktober 1877. Berbig, Ein Ehevertrag vom Jahre 1500; Die Wiedertäuferei im Ortslande zu Franken, im Zusammenhang mit dem Bauernkrieg.

Zeitschrift für christliche Kunst. 25. Jahrg., 9. Heft: H. Rathgens, Die Altersbestimmung des Chorbaus von Gross-St.-Martin zu Köln. O. Doering, Die romanischen Malereien in der Kirche von Kloster Gröningen. M. Sauerlandt, Das „Hedwigsglas" auf der Feste Coburg. — 10. Heft: W. Lange, Die Willibrordiarche in Emmerich. W. Boss, Die kunstgeschichtliche Bedeutung des Salvator-Kirchturms zu Duisburg. O. Doering, Die romanischen Malereien in der Kirche zu Kloster Groningen. Nachtrag. Witte, Ausstellung für kirchliche Kunst in Wien 1912.

Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. 20. Jahrg., 5. Heft: J. F. Herbart, De attentionis mensura causisque primariis. Aus dem Latein. übers. von P. Hauptmann (Forts.). M. Ratkowsky, Die vier ethischen Ideen der Gewissenstreue, des Wohlwollens, der Eintracht u. der Gerechtigkeit.

Zeitschrift für pädagogische Psychologie u. experimentelle Pädagogik. 14. Jg., 1. Heft: N. Ach, Willensuntersuchungen in ihrer Bedeutung für die Pädagogik. A. Fischer, Hauptprobleme der Kindergartenreform. L. Weber, Ueber normales u. pathologisches Lügen. H. Gaudig, Zur Psychologie des Schulleiters der Zukunft. M. Schaefer, Elemente zur moralpsychologischen Beurteilung Jugendlicher.

Zeitschrift für kathol. Theologie. 37. Jahrg., 1913, 1. Heft: J. Döller, Der Bann (Ḥerem) im Alten Testament u. im späteren Judentum. B. Poschmann, Zur Bussfrage in der cyprianischen Zeit. A. Linsmeier, Der Galileiprozess von 1616 in naturwissenschaftlicher Beleuchtung. J. Hontheim, Die Chronologie der Richterzeit in der Bibel u. die ägyptische Chronologie. J. Stufler, Oeffentliche u. geheime Busse bei Origenes. A. Merk, Das ältere Perikopensystem des Rabbulakodex. H. Brewer, War der Ambrosiaster der bekannte Jude Isaak? P. Sinthern, Dolos et mendacia ac lapsus nostros; Erbetene Erwiderung. Die Lackenbacher-Stiftung. H. Bruders, P. Duhr zur Jesuitenfrage.

Zeitschrift für Theologie u. Kirche. 22. Jahrg., 6. Heft: A. Bertholet, Der Versöhnungsgedanke in der Religion. P. Wernle, Zu Troeltschs Soziallehren. E. Fuchs, Der Charakter der Frömmigkeit Schleiermachers.

Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. 33. Bd., 1. Heft: E. Albert, Zu Gen. 3, 17—19. P. Lohmann, Das Wächterlied Jes. 21, 11. 12. A. Rahlfs, Die Abhängigkeit der sixtinischen Septuagintaausgabe von der aldinischen. W. Caspari, Ueber Verse, Kapitel und letzte Redaktion in den Samuelbüchern. E. Nestle, Massoretisches; Das Böcklein in der Milch der Mutter. R. Hartmann, Zu Genesis 38. W. Baumgartner, Somer bath diblaim; Amos 3, 3—8. W. Brandt, Zur Bestreichung mit Blut. S. Poznanski und J. N. Epstein, Zu dem Ausdruck ארץ בעגלה Jes. 62, 4.



Allgemeine Evang.-Luth. Kirchenzeitung.
Inhalt:

Nr. 15. Die Gottesfreunde. — Ein Ausschnitt aus der Kultur und Religion Palästinas in ältester Zeit. I. — Franz von Assisi im Lichte der neueren Forschung. I. — Die Pastorale Gemeinschaftskonferenz im Johannesstift zu Spandau. — Verzeichnis der Vorlesungen an den protestantisch-theologischen Fakultäten im Sommersemester 1913. I. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Personalia. — Feste und Versammlungen.

Nr. 16. Der Schlüssel zur Gotteswelt. — Ein Ausschnitt aus der Kultur und Religion Palästinas in ältester Zeit. II. — Franz von Assisi im Lichte der neueren Forschung. II. — Die kirchl. Separationen unter den Missionschristen Südafrikas. I. — Der Bund der Bekenntnisfreunde in Bayern. — Verzeichnis der Vorlesungen an den protestantisch-theologischen Fakultäten im Sommersemester 1913. II. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Personalia. — Feste und Versammlungen. — Quittung. — Berichtigung.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Ihmels, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.
Hierzu eine literarische Beilage von Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.